Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 299 — Memel, Mittwoch, den 21. Dezember 1932 — 84. Jahrgang

Hoovers Sonderbotschaft

„Jedes neue amerikanische Opfer muß durch andere Vorteile aufgewogen werden"

wtb **Washington**, 20. Dezember.

Hoover hat dem Kongreß eine Sonderbotschaft zugehen lassen. Der Präsident weist darin u. a. auf die Verbindung der Kriegsschuldenfrage mit dem Abrüstungsproblem und den Beratungen über die Weltwirtschaftskrise hin und kündigt an, daß er binnen kurzem einen Schuldenausschuß ernennen werde. Den Gedanken an eine Annullierung der Schulden weist Hoover zurück. Was einen gütlichen Vergleich betreffe, so müsse jedes neue amerikanische Opfer durch andere Vorteile aufgewogen werden. Man kann den Nationen, die ihren Verpflichtungen gegen die U. S. A. nachzukommen versucht hätten, das Recht zugestehen, um Erörterung dieser Frage nachzusuchen.

Der Präsident faßt seine in der Botschaft dargelegte Ansicht zum Schluß in folgende fünf Punkte zusammen:

„1. Wir müssen uns mit dem ernstesten Problem der Schulden beschäftigen;

2. Es ist von größter Wichtigkeit, daß sofort vorbereitende Maßnahmen ergriffen werden;

3. Ein geeigneter Organismus zur Behandlung dieser Frage muß geschaffen werden.

4. Einige Vertreter des zu schaffenden Organismus sollten sofort ausgewählt werden zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz, ferner um Ansichten über die Schuldenfrage mit einigen Nationen auszutauschen und anderen Nationen Ratschläge über die von ihnen einzunehmende Haltung zu geben.

5. Die Erörterungen über die Schulden und die Weltwirtschaftskonferenz können nicht vor dem 4. März 1933 beendet werden.

*

wtb **Washington**, 20. Dezember. Roosevelt lehnt es ab, zu Hoovers Botschaft eine Erklärung abzugeben. In den ihm nahestehenden Kreisen verlautet jedoch, daß er mit Hoover nicht zusammenarbeiten möchte.

„Endlich eine Grundlage . . ."

wtb. **London**, 20. Dezember. Die Morgenpresse begrüßt die neue Botschaft Hoovers, in der sie ein Zeichen dafür erblickt, daß der Präsident die Notwendigkeit zu schnellem Handeln erkannt habe, auch wenn der Kongreß seine Mitarbeit versage. — „Daily Herald" bemerkt: Endlich gebe es eine Grundlage, auf der mindestens Großbritannien eine Aussprache mit wirklicher Hoffnung auf ein wertvolles Ergebnis beginnen könne. — „News Chronicle" spricht von einem mutigen und dankenswerten Vorgehen. — „Daily Telegraph" sagt: Hoover sei offenbar völlig geheilt von der Illusion, daß die Vereinigten Staaten wirtschaftlich isoliert bleiben könnten. Im großen und ganzen sei die Botschaft erfreulich für England, das in der Hoffnung auf eine möglichst günstige Schuldenrevision gezahlt habe.

Schweigen um die Fünfer-Konferenz

wtb **London**, 20. Dezember.

Eine Anfrage im Unterhause, ob schon irgendein Beschluß in bezug über die nächste Zusammenkunft der Delegierten der fünf Mächte erzielt worden sei, wurde von der Regierung verneinend beantwortet.

Eine Anfrage über eine Erleichterung der Kriegsschuldenzahlung an Amerika beantwortete Baldwin wie folgt: „Die amerikanische Regierung hat zugestimmt, eine gemeinsame Prüfung der gesamten Fragen mit uns vorzunehmen, und die britische Regierung hofft, daß diese Erörterung eingeleitet werden kann. Unter diesen Umständen würde meiner Ansicht nach das von dem Fragesteller vorgeschlagene Verfahren einer gemeinsamen Aktion der europäischen Mächte für den Augenblick nicht angemessen sein."

Wann wird die Weltwirtschaftskonferenz einberufen?

wtb. **London**, 20. Dezember. Im Unterhaus erklärte der Lordpräsident des Geheimen Rates, Baldwin, der Organisationsausschuß des Völkerbundes hoffe, bei seiner nächsten Versammlung Ende Januar das Datum der Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz festsetzen zu können. Auf die Anfrage, ob diese Antwort bedeute, daß die Regierung den Zusammentritt der Konferenz zu beschleunigen wünsche, antwortete Baldwin: „Ja, gewiß!"

Auf die Frage, wo die Weltwirtschaftskonferenz abgehalten werden solle, erwiderte Baldwin: „Soweit ich weiß, soll sie in London abgehalten werden."

*

wtb. **London**, 20. Dezember. Macdonald richtete gestern abend von Schottland aus durch Rundfunk einen Aufruf an die Nation, durch Spenden von Geld, Kleidern usw. das Los der Arbeitslosen zu erleichtern.

Inzwischen soll der „Kleine Ausschuß" nach der Einigungsformel suchen . . .

wtb **Genf**, 20. Dezember. Aus Völkerbundkreisen verlautet, daß die Beratungen der außerordentlichen Völkerbundversammlung über den chinesisch-japanischen Konflikt voraussichtlich am Dienstag abend unterbrochen werden, nachdem vorher der aus 19 Mitgliedern bestehende Sonderausschuß der Völkerbundversammlung zu der Lage Stellung genommen haben wird. Der Neunzehneraussschuß wird im Januar seine Beratungen wieder aufnehmen. Es besteht die Absicht, einen „Kleinen Ausschuß" einzusetzen, der in der Zwischenzeit die Möglichkeiten einer Lösung der Streitfrage weiter prüfen soll. **Bis jetzt besteht keinerlei Aussicht, daß ein Vorschlag gefunden wird, mit dem sich sowohl die Chinesen wie die Japaner einverstanden erklären könnten.**

Argentinien im Belagerungszustand

wtb **Buenos Aires**, 20. Dezember. Die Regierung hat über ganz Argentinien den Belagerungszustand verhängt. Die Zahl der bei den Verschwörern beschlagnahmten Bomben beträgt etwa 4000. Ferner wurden beschlagnahmt 20 Gewehre der brasilianischen Armee, die von den Aufständischen von Sao Paulo stammen.

„Eine Politik des Friedens"

Die erste Sitzung des Kabinetts Paul-Boncour — Der französische Ministerpräsident vor dem Mikrophon

wtb **Paris**, 20. Dezember.

Das Kabinett Paul-Boncour ist Montag nachmittag zu seiner ersten Beratung zusammengetreten. Sie galt der Ausarbeitung der Regierungserklärung, der Prüfung der finanziellen Maßnahmen zur Herstellung des budgetären Gleichgewichtes sowie dem Studium des Schuldenproblems.

Vor Beginn des Kabinettsrates hielt Paul-Boncour eine durch Rundfunk verbreitete Ansprache, in der es u. a. heißt: „Die Zusammensetzung des Ministeriums ist ein Beweis für unseren Willen, methodisch und kontinuierlich vorzugehen. **Es handelt sich um eine Politik des Friedens und der Friedensorganisierung, um eine Politik der Demokratie und der Organisierung der Demokratie, um eine Politik des finanziellen Wiederaufbaues.**

Paul-Boncour wird sich auf den „Boden der vollendeten Tatsachen stellen"

wtb **Paris**, 20. Dezember.

Das Kabinett Paul-Boncour wird auf Grund seiner gestrigen Beratungen in der Schuldenfrage die Entscheidung der Kammer achten und sich auf den Boden der vollendeten Tatsachen stellen. Es wird jedoch im Rahmen und im Geist des Kammerbeschlusses Verhandlungen mit Washington aufnehmen, um eine Verständigung zu suchen.

Bei der Kammerdebatte über die Schuldenfrage, in deren Verlauf es dann zum Sturze des Kabinetts Herriot kam, ist übrigens offenbar **ganz übersehen worden, daß schon in den Haushalt für 1932 die 480 Millionen Francs für Amerika eingestellt waren; Herriot hätte es gar nicht nötig gehabt, beim Parlament um die Ermächtigung zur Zahlung nachzusuchen.**

Eine pessimistische Prognose

wtb. **Paris**, 20. Dezember. Die Aussichten des Kabinetts Paul-Boncour bilden den Hauptgegenstand der Erörterungen in parlamentarischen Kreisen. Der Abgeordnete Paul Reynaud, der intime Mitarbeiter von Tardieu, erklärte: „Das Kabinett Paul-Boncour wird von den Sozialisten gestürzt werden, wenn es nicht ihre Politik betreibt. Es wird von den Ereignissen gestürzt werden, wenn es die Politik der Sozialisten befolgt."

Vor litauisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen

Ausführungen des Gesandten Sidzikauskas

Der litauische Gesandte für England, Sidzikauskas, der sich zurzeit in Kaunas aufhält, machte gegenüber einem Vertreter des halbamtlichen „Lietuvos Aidas" Ausführungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Litauen und England. An erster Stelle steht, so führte der Gesandte aus,

die Frage der Bacon-Kontingentierung.

England will durch die Begrenzung der Einfuhr die Produktion von Bacon durch die eigene Landwirtschaft heben und lohnender machen. Als die Kontingentierung eingeführt werden sollte, entstand die Frage, welche Zeitspanne als Grundlage für die Festsetzung der Kontingente genommen werden soll. Wenn, wie anfangs vorgesehen worden war, die Einfuhr des vergangenen Jahres als Maßstab genommen worden wäre, dann hätte Litauen monatlich 24 000 Zentner einführen können. Schließlich nahmen die Engländer die Einfuhr in den letzten 22 Monaten als Grundlage, was sich für Litauen dahin auswirkte, daß es nur 22 000 Zentner bewilligt erhielt, denn Litauen hatte im Sommer nur wenig ausgeführt. England wurde nun nachdrücklich auf die besondere Lage Litauens hingewiesen, vor allen Dingen auch darauf, daß die Baconausfuhr aus Litauen hauptsächlich im Winter vor sich geht, und es gelang auch, England zu bewegen, für Litauen ein monatliches Kontingent von 45 000 Zentner festzusetzen. Wenn auch dieses Kontingent Litauen nicht ganz zufriedenstellt, denn es hatte sich vorbereitet, die Ausfuhr noch zu vergrößern, so steht es doch jetzt in der englischen Baconeinfuhr an vierter Stelle. In Verbindung mit der Einführung der Kontingente sind die Preise auf dem englischen Baconmarkt um 30 Prozent gestiegen, so daß die Zahlung von Zuschüssen nicht mehr erforderlich sei.

Man stehe jetzt vor

wirtschaftlichen Verhandlungen mit England.

England habe Litauen Verhandlungen über eine grundlegende Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen angeboten. Wenn auch noch nicht der Zeitpunkt festgesetzt worden ist, an dem die Verhandlungen beginnen sollen, so ist doch anzunehmen, daß das Ende Januar oder Anfang Februar der Fall sein wird. England habe Litauen nahegelegt, seine Wünsche in einem Memorandum niederzulegen. Ferner haben die Engländer, so schloß Sidzikauskas, den Wunsch ausgesprochen, daß die einleitenden Verhandlungen, durch die der gegenseitige Standpunkt klargelegt werden soll, unmittelbar nach Weihnachten aufgenommen werden möchten.

Deutschlands Gleichberechtigung und Polens Gegenforderung

Von
Axel Schmidt

Die Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz hat in Polen nicht geringe Nervosität ausgelöst. Der polnische Vertreter, Graf Raczynski, war der Führer der Opposition gegen die Beschlüsse der fünf Großmächte in Genf; und er fand Beifall bei Südslawien, Griechenland, Rumänien, Spanien, Belgien und Uruguay. Auffallenderweise blieb die Tschechoslowakei dabei stumm, während Holland, Ungarn, die skandinavischen Staaten und Sowjetrußland die Konferenz zur Rückkehr Deutschlands beglückwünschten. Die polnische Presse stößt in dasselbe Horn, wie der polnische Vertreter in Genf. Sie überschreibt ihre Leitartikel mit leidenschaftlichen Protestüberschriften, wie „Eine neue Kapitulation Europa vor der Erpressung", „Die Armee Wilhelm II. wieder in Sicht", „Der erste Schritt zur Grenzrevision" u. a. m. Der polnische Westmarkenverein, der lauteste Rufer im Streit gegen Deutschland, nahm auf seiner letzten Tagung in Posen empörte Resolutionen an, in denen vom „systematischen Bestreben Deutschlands" gesprochen wird, den „Weltfrieden zu stören". Während man Deutschland gegenüber die „Heiligkeit der Verträge" betont, wird in der gleichen Resolution in bezug auf Danzig die Notwendigkeit hervorgehoben, die „Revision der bestehenden Verträge" durchzusetzen. Selbst der offiziöse „Expreß Poranny", in dem der frühere polnische Gesandte in Berlin, Knoll, politische Betrachtungen zu veröffentlichen pflegt, ist der Ansicht, daß ohne Polen eine Abänderung der Friedensverträge unter keinen Umständen durchgeführt werden könne.

Mit diesen erregten Protesten in der polnischen Presse kontrastiert auffällig die ruhige Erklärung des polnischen Außenministers Beck, die dieser dem Vorsitzenden der Außenkommission des Seims, Fürst J. Radziwill, abgegeben hat. Nach der Meinung des polnischen Außenministers sei die Rückkehr Deutschlands nach Genf durchaus zu begrüßen. Läge auch dieser Schritt in erster Linie im Interesse Deutschlands, so sei er doch auch der Zusammenarbeit der Völker förderlich. Nach dieser Aeußerung des polnischen Außenministers wird es nicht recht verständlich, warum sich Graf Raczynski zum Wortführer des Protestes gegen die Konferenz der fünf Großmächte aufgeworfen hatte, die doch erst die Rückkehr Deutschlands in die Konferenz ermöglichte. Obgleich die Proteste in Genf nicht gerade eine angenehme Begleitmusik zu dem Wiedereintritt Deutschlands in Genf abgaben, ist dennoch nicht zu verkennen, daß es dem deutschen Außenminister v. Neurath gelungen ist, für Deutschland eine nicht ungünstige Position zu erobern. Deutschland ist damit wieder in den Kreis der Großmächte eingetreten und Frankreich hat darauf verzichtet, bei den Verhandlungen, wie früher sonst, von seinen Bundesgenossen umgeben, zu erscheinen. Das aber ist um so beachtlicher, als Herriots kürzlicher Versuch, das gespannte Verhältnis Frankreichs zu Italien zu mildern, nicht geglückt ist. Wenigstens wird aus Sofia gemeldet, daß dort eine Konferenz von Delegierten der Generalstäbe Italiens, Ungarns, Bulgariens und Albaniens getagt hätte. Das Ergebnis dieser Besprechungen soll in einem ausgearbeiteten Plan einer engen militärischen Zusammenarbeit der vier genannten Armeen bestehen. In Sofia soll das Fundament zu einem „Militärbündnis dieser vier Staaten für den Fall eines Krieges gegen Jugoslawien und Rumänien" gelegt sein.

Die Kleine Entente, die von diesen Sofioter Verhandlungen kaum angenehm berührt sein dürfte, hatte für den 15. Dezember eine Konferenz nach Belgrad zusammenberufen, an der bezeichnenderweise auch die Chefs der Generalstäbe dieses Mal teilnahmen. Belgrad dürfte als Verhandlungsort gewählt worden sein, um dem jugoslawischen Staate im Augenblick der sehr gespannten Beziehungen zu Italien eine moralische Unterstützung zu gewähren. Freilich dürften auch die Schwierigkeiten Rumäniens in bezug auf Rußland zur Sprache gelangen, das nicht nur von seinem polnischen Bundesgenossen bei den Verhandlungen mit Rußland im Stich gelassen ist, sondern auch von seinem Protektor Frankreich, der gleich Polen mit Rußland einen

Nichtangriffspakt abschloß, ohne auf Rumänien Rücksicht zu nehmen.

Polens von Frankreich unterstützter Wunsch, in noch engere Beziehungen zur Kleinen Entente zu kommen, ist durch seine Abkehr von Rumänien nicht erleichtert worden. Aber die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Balkanstaaten sind in der Hand Frankreichs ein Druckmittel, um die polnischen Wünsche durchzusetzen.

Polen hat außer seiner immerhin problematischen Besserung seiner Beziehungen zu Rußland nur sein Bundesverhältnis zu Frankreich in die Waagschale zu werfen. Doch auch das bringt ihm keine reine Freude, denn die früher reichlich sprudelnde Pariser Geldquelle zeigt sich jetzt verstopft und die wirtschaftliche Lage Polens verschlechtert sich infolgedessen von Tag zu Tag.

Im allgemeinen ist es in der polnischen Presse nicht üblich, sich über das Verhältnis Frankreichs zu Polen kritisch zu äußern. Eine Ausnahme macht nur das „Slowo", das Blatt des Abgeordneten Mackiewicz, der zwar dem Regierungsklub angehört, sich aber in außenpolitischen Fragen stets das Recht genommen hat, eine eigene Meinung zu äußern. Jetzt hat Mackiewicz in Form eines Gesprächs eines Franzosen mit einem Polen die Frage des polnisch-französischen und des polnisch-deutschen Verhältnisses breit aufgerollt. Er geht dabei von der These aus, daß das polnische Bündnis in Frankreich nicht populär sei, daß vielmehr die große Mehrheit des französischen Volkes eine Aussöhnung zwischen Polen und Deutschland wolle. Noch mehr. Die Franzosen hätten jetzt die Beziehungen mit Rußland aufgenommen, weil sie glauben, daß das Bündnis mit Polen im Ernstfall dennoch keinen Wert besäße, da Sowjetrußland dann, trotz aller Nichtangriffspakte, Polen doch in den Rücken fallen würde. Mackiewicz' Gegenthese geht nun dahin, daß Frankreich die Bundesgenossenschaft Polens erst schätzen werde, wenn dieses sich, wie seinerzeit das zarische Rußland, rar machen würde. Die Petersburger Diplomatie habe sich immer die Möglichkeit offen gehalten, wieder mit Berlin anzuknüpfen. Polen dagegen habe, so schreibt Mackiewicz, eine andere Methode gewählt. Zunächst habe es sorgfältig hinter sich sämtliche Türen für die Möglichkeit eines Abschlusses von anderen Bündnissen, wie mit Frankreich, verschlossen. Dann wendete Polen, um die dringend notwendige Anleihe zu erhalten, eine ungewöhnliche Methode an. Man machte nach rechts und links Propaganda für die Ueberzeugung, daß man jeden Augenblick von Deutschland überfallen werden würde. Der Erfolg sei nicht ausgeblieben, Polens Bundesgenossenschaft sei nicht geschätzt und wegen der behaupteten Kriegsgefahr gäbe es keine Anleihe.

Mackiewicz schlägt daher die folgenden Richtlinien für die polnische Außenpolitik vor: 1. Eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen würde von der bedeutenden Mehrheit der französischen Meinung mit Anerkennung, ja sogar mit unverhohlener Freude begrüßt werden. 2. Eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen wäre die einzige Möglichkeit für die normale Gestaltung der Beziehungen im System des polnisch-französischen Bündnisses inbezug auf den Ausgleich der Kräfte der beiden Bundesgenossen, während gegenwärtig die polnische Seite durch den Quasi-Krieg mit Deutschland übermäßig geschwächt sei. 3. Die Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen wäre der einzige Weg, der es ermöglichen würde, auf dem Auslandsmarkt irgendeine bedeutende Anleihe zu erhalten.

Noch steht Mackewicz mit diesen seinen Ansichten vereinzelt da. Die polnische Oeffentlichkeit stößt vielmehr in eine ganz andere Richtung vor. Sie hofft bei der Debatte über die deutsche Gleichberechtigung die polnische Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Minderheiten eintauschen zu können. Diese Parole ist von der gesamten polnischen Presse mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Diese Forderung richtet sich nicht zuletzt gegen Deutschland, das so zahlreiche deutsche Minderheiten im Ausland besitzt. Formal aber wendet sich diese Forderung gegen die Entente, die in den Pariser Vorortsverträgen Polen und den übrigen neuen Staaten diese Schutzbestimmungen für deren Minderheiten auferlegt hatte. Kein anderer als Clémenceau hat in seinem bekannten Schreiben an den damaligen polnischen Ministerpräsidenten Paderewski diese Gründe ausführlich auseinandergesetzt. Clémenceau betont ausdrücklich dabei, daß diese Bestimmungen dauernden Charakter besäßen und im übrigen auch nichts Außergewöhnliches enthielten. So seien den Niederlanden 1814, als ihnen die belgischen Provinzen einverleibt wurden, ähnliche Verpflichtungen auferlegt worden, die eine beträchtliche Einschränkung der Souveränität darstellten. Ebenso setzte man, als Thessalien zum griechischen Staat geschlagen wurde, fest, daß die Bevölkerung türkischer Herkunft in der freien Ausübung ihrer Gewohnheiten, ihrer Religion und ihrer Besitztümer geschützt werden sollte. Der von der polnischen Oeffentlichkeit gewünschte Abbau der Schutzbestimmungen für die Minderheiten würde also einen offenen Eingriff in die Heiligkeit der Verträge bedeuten, während es sich mit der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung gerade umgekehrt verhält. Denn die im Vertrag von Versailles vorgesehene deutsche Abrüstung sollte nur den Anfang der allgemeinen Abrüstung bilden. Daher hätte eine Verweigerung der deutschen Forderung eine Verletzung des Vertrages bedeutet.

Sollte Polen wirklich den Weg beschreiten, die Schutzgesetzgebung für die Minderheiten abzubauen, so würde damit das gesamte Gebäude des Versailler Vertrages ins Wanken geraten, nicht zuletzt auch die territorialen Bestimmungen. Dies aber muß mit aller Deutlichkeit gesagt sein, bevor sich die öffentliche Meinung Polens allzu fest in diese These verbeißt.

Um die Neuregelung der Advokatur in Großlitauen

ss. **Kaunas**, 19. Dezember. In den Räumen des Obertribunals in Kaunas fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Obertribunals, Krikstschukaitis, eine öffentliche Versammlung des Litauischen Juristenverbandes statt, auf welcher der bekannte Rechtsanwalt Bulota aus Mariampol über **den neuen Gesetzentwurf zur Regelung der Advokaturen** sprach. Dieser Gesetzentwurf bildet einen Teil des großen Entwurfes über die Neuregelung der Gerichtsordnung in Litauen, der bereits seit einigen Monaten im Ministerkabinett behandelt wird.

Von verschiedenen juristischen Kreisen ist insbesondere gegen die Neuregelung der Advokatur Protest erhoben worden, weil diese nach Ansicht dieser Kreise das Ende der unabhängigen Anwaltschaft bedeuten würde. Das Referat des Rechtsanwalts Bulota kann als eine Zusammenfassung der Ansichten aufgefaßt werden, die gegen die Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes ins Feld geführt werden.

Der Gesetzentwurf sieht drei Kategorien von Advokaten vor. Nach einer zweijährigen Praxis an einem Gericht soll der diplomierte Jurist, der Anwalt werden will, die Möglichkeit bekommen, als Rechtsanwalt an einem Friedensgericht zu wirken. Erst nach fünfjähriger Tätigkeit am Friedensgericht wird der Rechtsanwalt zur Tätigkeit am Appellationsgericht zugelassen werden, und wenn er dort fünf Jahre gearbeitet hat, soll er als Volladvokat das Recht erhalten, nun auch vor dem Obertribunal aufzutreten. Die Aufnahme der Kandidaten in den Advokatenstand soll von der Zustimmung des Justizministers abhängig gemacht werden. Das entsprechende Gesuch wird der Kandidat an den Vorsitzenden des Apellionsgerichts zu richten haben, der über seine Person Auskünfte einholen und diese dem Justizminister zur Entscheidung vorlegen wird. Bei der Aufnahme der Kandidaten in den Anwaltstand sollen diese einen Eid nach der Formel: „Ich werde das Gericht und die anderen Organe der Regierung ehren!" leisten müssen. Rechtsanwalt Bulota bemerkte, daß selbst im zaristischen Rußland ein solcher Eid von den Advokaten niemals verlangt worden ist.

Der Referent erklärte weiter, daß gegenwärtig ein Gehilfe des Rechtsanwalts 7½ Jahre unter der Aufsicht seines Patrons arbeite, was ihm größere Kenntnisse und eine bessere Praxis verschaffe, als das bei einer zweijährigen Tätigkeit in einer Gerichtskanzlei der Fall sein würde. Selbst im zaristischen Rußland seien 1897 in die Kommission zur Ausarbeitung des Anwaltsgesetzes auch die Vorsitzenden der Anwaltskammer, Wissenschaftler und andere Persönlichkeiten geladen worden; auch sei damals der Entwurf veröffentlicht worden. Jetzt aber seien bei der nichtöffentlichen Behandlung des vom Ministerkabinett beratenen Gesetzentwurfes die Gründe garnicht bekannt. So werde auch behauptet, daß man durch die Annahme dieses Gesetzentwurfes Personen nichtchristlichen Glaubens den Weg zur Advokatur versperren wolle. Wenn dem so sei, dann müsse man dies klar hervorheben. In dem alten russischen Gesetz werde ganz offen gesagt, daß Nichtchristen in den Advokatenstand nur unter Zustimmung des Justizministers aufgenommen werden können. Dann werde auch behauptet, daß man Personen bestimmter politischer Richtungen den Weg zur Advokatur unmöglich machen wolle. Wäre dem so, dann wäre das unklug, da die politische Gruppe, die eine Zeitlang die Staatsgewalt in Händen habe, von einer anderen Gruppe abgelöst werden könne. Bulota betonte, daß dieser Gesetzentwurf an die Zeiten Alexanders III. erinnere. Vorläufig leide Litauen noch nicht an einem Ueberfluß an Advokaten; auf 6000 Einwohner entfalle ein Anwalt. Zwar sei in den größeren Städten bereits eine Ueberfüllung des Anwaltsberufes festzustellen, aber in der Provinz herrsche noch Mangel an Advokaten.

Nach dem Referat des Rechtsanwalts Bulota wurde aus der Versammlung der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung den Rechtsanwälten den Inhalt des Gesetzentwurfes unterbreiten möchte.

*

ss. Der bedeutende katholische Führer Pfarrer Kemezys, der seit Jahr und Tag für eine Verständigung zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten eintritt, hielt Sonntag in den Räumen des Rathauses einen öfentlichen Vortrag über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Litauen, um zum Schluß die Notwendigkeit der Schaffung einer einheitlichen Front zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten hervorzuheben.

Keine Berliner Weihnachtskrise zu erwarten

Die Austragung der innerpolitischen Kämpfe bis in die zweite Januarhälfte aufgeschoben

cnb. **Berlin**, 20. Dezember.

In der Berliner Abendpresse wird ein großes Rätselraten über die nächste parlamentarische Entwicklung veranstaltet. Es hat seinen Grund in der Einberufung des Aeltestenrates und der für Dienstag bevorstehenden Entscheidung des Reichsrats über das Amnestiegesetz. Man beschäftigt sich nun mit der Möglichkeit, daß vom Reich her auch die Preußen-Frage aufgerollt und **der Preußen-Landtag aufgelöst werden könnte**, und zwar wird dem Zentrum die Absicht der Landtagsauflösung übertragen.

In gut unterrichteten Kreisen nimmt man aber alle diese Gerüchte nicht sehr ernst. Natürlich kann auch die Auflösung des Preußischen Landtags in absehbarer Zeit akut werden, aber sie wird es nur im Zusammenhang mit der Reichstagsauflösung.

Die Situation im Reich wird durchaus ruhig beurteilt.

Man neigte gestern abend allgemein der Auffassung zu, daß die Amnestie im Reichsrat glatt „über die Bühne gehen wird", da als ziemlich sicher nur auf den Einspruch Bayerns zu rechnen sei. Nachdem Reichstagspräsident Goering sich gestern ebenfalls gegen eine Weihnachtstagung des Reichstags ausgesprochen hat, glaubt man auch, daß ein diesbezüglicher Antrag der Linken in der heutigen Sitzung des Aeltestenausschusses abgelehnt werden wird. Die Haltung Goerings entspricht auch nur dem, was von nationalsozialistischer Seite in den letzten Tagen immer wieder verkündet wurde, nämlich daß

die NSDAP. im Augenblick kein Interesse

an einer Zuspitzung der politischen Lage habe, sondern zunächst abwarten will, wie sich die Dinge im Januar entwickeln.

Angesichts dieser parlamentarischen Situation bleibt die Austragung der innerpolitischen Gegensätze im Reich wie in Preußen bis in die zweite Januarhälft hinein aufgeschoben.

Litwinow in Berlin

wtb **Berlin**, 20. Dezember. Volkskommissar Litwinow, der auf der Rückreise von Genf nach Moskau zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen ist, stattete gestern dem Herrn Reichskanzler von Schleicher und dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath Besuche ab. In den Unterredungen wurden die Deutschland und die Sowjetunion gemeinsam berührenden Fragen durchgesprochen und die völlige Uebereinstimmung in den Auffassungen der beiden Regierungen erneut festgestellt.

Gregor Strasser erklärt . . .

cnb. **Berlin**, 20. Dezember. Eine Anzahl Blätter veröffentlicht eine Erklärung von Gregor Strasser, wonach er allen in der Presse erschienenen Veröffentlichungen und Kombinationen über die Beweggründe, die ihn zu seinem Rücktritt von seinen Parteiämtern veranlaßt haben, völlig fernsteht.

Die Diebesfahrten der S.A.-Leute

cnb. **Hagen in Westf.**, 20. Dezember.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht zum Sonnabend eine überraschende polizeiliche Durchsuchung des S.A.-Heims in Volmarstein vorgenommen worden, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß einige Insassen des Heims zahlreiche Diebesfahrten ausgeführt hatten. Bei der Durchsuchung wurden vier S.A.-Leute verhaftet; bei einem von ihnen wurde unter dem Kopfkissen eine mit acht Patronen geladene Mauserpistole vorgefunden.

Die Verhafteten legten bereits ein umfassendes Geständnis ab: sie gaben zwei Einbruchsdiebstähle zu, die sie in der vergangenen Woche verübt haben, ferner gestanden sie, einen vorgetäuschten Raubüberfall auf die Kassiererin eines Volmarsteiner Geschäfts geplant zu haben, der durch ihre Festnahme vereitelt wurde. Die Kassiererin war mit den S.A.-Leuten im Bunde, der Plan sollte noch in der Woche zur Ausführung kommen. Auf das Konto der Verhafteten kommt auch ein Einbruchsdiebstahl in die Kontorräume einer Brennstoff-Veredelungsgesellschaft und zwei Kohlendiebstähle.

Das S.A.-Heim wurde sofort aufgelöst; weitere Festnahmen stehen noch bevor.

Tränengasbomben auch in Gießen

cnb. **Darmstadt**, 20. Dezember. Nach einer Mitteilung des Landeskriminalpolizeiamtes sind am Nachmittag des „Goldenen Sonntag" in der Hauptgeschäftszeit nicht nur — wie bereits gemeldet — in Mainz, sondern fast zu gleicher Zeit auch in drei Warenhäusern in Gießen Tränengasbomben geworfen worden. Wie dem Polizeibericht zu entnehmen ist, lassen mehrere Anhaltspunkte darauf schließen, daß ähnliche Anschläge auch in anderen Orten geplant waren, so daß anzunehmen ist, daß es sich um planmäßige Störungen des Weihnachtsfriedens gehandelt hat. In Gießen ist ein 18jähriger S.A.-Mann festgenommen worden; er hat die Tat bereits eingestanden.

Untersuchung gegen Ludwig Renn eröffnet

cnb. **Berlin**, 20. Dezember. Vom Untersuchungsrichter des Reichsgerichtes ist gegen den kommunistischen Schriftsteller Ludwig Renn eine Untersuchung wegen Vorbereitung zum Hochverrat eröffnet worden. Danach ist wohl anzunehmen, daß die Renn zur Last gelegten Straftaten nicht unter die vom Reichstag beschlossene Amnestie fallen.

26 Insassen eines Autobusses verletzt

wtb. **Ulm**, 20. Dezember. Ein großer Omnibus, in dem sich 26 Personen aus verschiedenen Ortschaften des Oberamts Ulm befanden, stieß auf der Fahrt von Langenau nach Blaubeuren auf der Heidenheimer Landstraße gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Der Wagen wurde schwer beschädigt, die 26 Insassen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Sie wurden in ein Krankenhaus nach Ulm eingeliefert, wo sechs von ihnen noch liegen. Der Führer des Kraftwagens wurde wegen Trunkenheit in Haft genommen.

Die Schreckensfahrt der „Phemius" im Karibischen Meer

London, 19. Dezember.

Nach einer sechstägigen entsetzlichen Sturmfahrt ist der Liverpooler Frachtdampfer „Phemius" im Hafen von Kingstone (Jamaika) gelandet. Man hatte nicht mehr damit gerechnet, daß das 7600 Tonnen-Schiff heil am Bestimmungsort ankommen würde. Jetzt sind in England die ersten Augenzeugenberichte über diese Schreckensfahrt eingetroffen. Einer der Teilnehmer erzählt:

„Ich habe viele Fahrten mitgemacht, habe die See in allen Himmelsstrichen kennen gelernt. Aber an diese Reise werde ich noch in meiner Todesstunde denken. Es war, als wenn die Hölle über uns hereingebrochen wäre. Wir sind, weiß Gott, keine Greenhorns, aber in diesen sechs schrecklichen Tagen fühlten wir uns hilflos, wie kleine Kinder.

In einer Nacht, wir befanden uns im Karibischen Meer, ging es plötzlich los, noch ehe wir richtig begriffen hatten, was eigentlich vorgefallen war. Ein Orkan brach über uns herein und warf das Schiff aus dem Kurs. Wie eine Nußschale wurde die „Phemius" hin und her geschleudert. Wir hatten manchmal das Gefühl, auf dem Kopfe zu stehen. Auf Deck, im Schiff, in den Mannschaftsräumen kollerte und purzelte alles durcheinander; wir mußten oft genug beiseite springen, um von den schweren Gegenständen nicht erschlagen zu werden. Jeder Schritt auf Deck bedeutete Lebensgefahr. Mächtige Sturzseen fegten alles, was ihnen in den Weg kam, über Bord, denjenigen, die sich mit den Händen an die ausgespannten Taue klammerten, wurde die Haut bis aufs Blut durchgescheuert. Verzweifelt, mit verbissener Wut und einem schwachen Schimmer von Hoffnung, kämpften wir gegen den tobenden Sturm an. Wir hofften, daß das Rasen der Elemente sich endlich doch legen würde, aber es dauerte Ewigkeiten . . .

Mitten in diesen Verzweiflungskampf schlug die Nachricht ein:

Die Feuer in den Kesseln sind erloschen!

Unsere Bestürzung war grenzenlos. Nun hatten wir keinen Dampf in den Kesseln mehr, keine Herrschaft über die eiserne Nußschale. Mit bleichen Gesichtern sahen wir uns an, jedes von diesen Gesichtern schien uns vom Tod gezeichnet. Es war hoffnungslos. Und immer wütete noch der Taifun mit der gleichen zähen Wut. Das Licht auf dem Schiff erlosch, und die Dunkelheit war für uns noch schreckhafter als das Toben der Elemente. Wir lagen, zu Tode erschöpft, in unseren Matten — wenn wir nicht gerade Wasser pumpen oder Stücke der Ladung wieder fest machen mußten.

Es wurde immer schlimmer und schlimmer. Ein furchtbarer Krach erschütterte das ganze Schiff — ein Schornstein war vom Sturm wie ein Streichholz umgerissen und über Bord gefegt worden. Die Rettungsboote wurden eins nach dem andern von den Brechern zermalmt. Unsere Pumpen reichten nicht mehr aus; in den Kajüten der Offiziere und des Kapitäns stand das Wasser bereits kniehoch, und es stieg ununterbrochen. Wir waren hungrig, krank, zu Tode erschöpft. Es gab nichts mehr zu essen, denn der Proviant war durch das eindringende Wasser verdorben oder für uns unerreichbar. Wir hatten noch einige Büchsen mit Fleisch und etwas Zwieback gerettet, davon lebten wir fast eine volle Woche!

Und dann kam das Furchtbarste. Der Ingenieur und die Maschinisten versuchten, die Hilfsmaschine in Gang zu bringen. Aber bei dem maßlosen Schlingern und Rollen des Schiffes lief das Oel aus den Behältern; es entzündete sich und wir mußten unsere letzten Kräfte aufbieten, um des Feuers Herr zu werden.

Feuer und Wasser zugleich — —

weder der Kapitän noch wir Matrosen selbst glaubten in diesem Augenblick, daß wir lebend dieser Hölle entrinnen. An Schlaf war seit Tagen bereits nicht zu denken.

Diejenigen, die auf Deck zu tun hatten, werden wohl niemals die Bilder vergessen, die sich vor ihren Augen abspielten. Das Sterben Hunderter von Vögeln, die, vom Sturm überrascht, auf dem Schiff Zuflucht gesucht hatten. Sie hatten vergeblich versucht, gegen den Wind Richtung zu halten, und sahen nun in unserer Nußschale die letzte Möglichkeit einer Rettung. Und seltsam: auch Insekten und Schmetterlinge wurden vom Sturm angetrieben; sie bedeckten in zentimeterdicken Schichten das Deck, um schließlich von den Wellen wieder hinweggespült zu werden. Es wird in diesen Tagen ein schreckliches Vogelsterben im Karibischen Meer gegeben haben, Millionen dürften hilflos umgekommen sein. Sogar auf unserem Deck fielen sie zu Hunderten tot hin; man konnte zeitweise keinen Schritt tun, ohne über die kleinen Tierleichen zu schreiten. Die Kadaver, die ununterbrochen vom Schiff ins Meer gefegt wurden, haben

ganze Rudel von Haifischen

angelockt. Zu Hunderten umkreisten sie das Schiff während der Sturmfahrt, immer bereit, eine willkommene Beute in ihrem gefräßigen Rachen verschwinden zu lassen. Aber neben diesen Hyänen des Meeres sahen wir auch noch zahllose andere Fische, die in Scharen unserem Schiff folgten.

Endlich, nach sechs Tagen unvorstellbarer Qualen und Entbehrungen, war unsere Leidenszeit vorbei. Der Sturm hatte sich verzogen, die Sonne brach wieder durch . . . Wir schöpften neuen Mut und neue Hoffnung.

Die Ingenieure machten sich mit erneuter Energie an die Arbeit. Notdürftig wurde die Hilfsmaschine in Stand gesetzt, alle Jungens arbeiteten wie die Teufel, um endlich aus dieser verdammten See herauszukommen. Wir haben es geschafft. Langsam, langsam kam das Schiff wieder vorwärts, und dann sahen wir — Land. Verstehen Sie, was das heißt, nach so vielen, entsetzlichen Tagen wieder festen Boden zu sehen?"

*

Eine große Menschenmenge hatte sich am Hafenkai in Kingston eingefunden, um die totgeglaubten wackeren Matrosen des „Phemius" zu begrüßen. Ein Vertreter der britischen Regierung empfing die Besatzung an Land und sprach ihr die Freude ganz Großbritanniens über die glückliche Rettung aus. Und im Heimathafen des Dampfers, in Liverpool, verlas der Bürgermeister öffentlich den Bericht über die Schreckensfahrt, die der Dampfer mitgemacht hatte. Er schickte dem Kommandanten des Schiffes, Kapitän Evans, ein Glückwunschtelegramm und übermittelte einigen Dutzend besorgter Familien die freudige Kunde von der wunderbaren Rettung ihrer Angehörigen.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 21. Dezember 1932

Beilage Nr. 299

Druck und Verlag von F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 20. Dezember

Eine weitere Ermäßigung des Zinssatzes

Eine Anzahl von Sparkassen, Banken und anderen Geldinstituten in Memel und im Gebiet haben dieser Tage beschlossen, vom 1. Januar 1933 ab die Zinsen für eingelegte Gelder zu senken. Es sollen gezahlt werden für täglich kündbares Geld 3 Prozent (bisher 4), für monatlich kündbares Geld 4 Prozent (bisher 5), für dreimonatlich kündbares 5¼ Prozent (bisher 6½), für halbjährlich kündbares Geld 5½ Prozent (bisher 6½), für jährlich kündbares Geld 6 Prozent (bisher 6½). Die Zinsen für ausgeliehene Gelder sollen von dem erwähnten Zeitpunkt ab ebenfalls weiter gesenkt werden, doch ist hier eine genaue Festlegung nicht erfolgt.

Dieser Vereinbarung haben sich schon jetzt fast sämtliche im Memelgebiet befindlichen Geld- und Kreditinstitute angeschlossen. Es ist von den Sparkassen und Banken, die dieser Vereinbarung beigetreten sind, beschlossen worden, mit Instituten, die sich außerhalb dieser Vereinbarung stellen, einen Geschäftsverkehr nicht zu pflegen.

Die billigen Festtagsrückfahrkarten bei der deutschen Eisenbahn

gelten ab 21. Dezember.

Bekanntlich werden von der deutschen Reichseisenbahn Festtagsrückfahrkarten mit einer Fahrpreisermäßigung von 33⅓ % herausgegeben. Diese Fahrkarten gelten für die Hinfahrt vom 21. Dezember bis 1. Januar und für die Rückfahrt vom 23. Dezember bis zum 10. Januar. Sie müssen jedoch spätestens am zweiten Tag vor Antritt der Frist gelöst werden. Die Karten sind auch bei dem Reisebüro Meyhöfer im Memel erhältlich.

* **Die heutige Nummer des „Grenzgartens"** bringt einen sehr aufschlußreichen Artikel „Oberfischermeister Beerbohm, aus dem Leben eines bedeutenden Memelländers", von Rudolf Naujok, einen kleineren Beitrag und die übliche Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren".

* **Geschäftsöffnung an den Feiertagen.** Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist, nach einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung, für die Weihnachtsfeiertage zulässig: für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Bier und Wein am zweiten Feiertage von 1 bis 3 Uhr nachmittags, für Blumengeschäfte am ersten oder zweiten Feiertag nach Wahl der Geschäftsinhaber von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

* **Die Steuereinziehung im Landkreise Memel.** Das Direktorium des Memelgebiets hat auf Antrag des Kreisausschusses im Hinblick darauf, daß die Festsetzung des Kreisetats für 1932 durch den Kreistag noch nicht erfolgt ist, die Einziehung der Steuern einschließlich der laufenden Gebühren für das IV. Quartal 1932 in Höhe von 75 % des Solls für das letzte Quartal 1931 genehmigt. Die am 15. November d. Js. fällig gewordenen Kreisabgaben für das IV. Quartal 1932 sind daher, nach einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Memel, mit 75 % des Kreisabgabensolls des IV. Quartals für 1931 baldigst an die Kreiskommunalkasse in Memel abzuführen.

* **Die „Liedertafel"** feiert am Mittwoch, dem 28. Dezember, ihr Weihnachtsfest in den Räumen des Schützenhauses. Die Veranstaltung beginnt schon um 5 Uhr nachmittags. Das Programm, das zum großen Teil von kleinen Liedertäflern bestritten wird, wird recht abwechselungsreich sein. Tänze, Theater, Vorträge und Gesänge werden für rechte Weihnachtsstimmung sorgen. Selbstverständlich wird auch der Weihnachtsmann mit seinen Ueberraschungen nicht fehlen.

* **Von der Union der Zionisten-Revisionisten** werden wir gebeten, auf den am Dienstag abend um ½9 Uhr stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. S. E. Soskin, Genf, hinzuweisen. Das Thema lautet: „Der Völkerbund, England und die Judenfrage".

* **Großes Winterfest des „Bar-Kochba".** Am ersten Weihnachtsfeiertage, also am kommenden Sonntag, feiert der J.T.S.V. „Bar-Kochba" in sämtlichen Räumen des Schützenhauses sein diesjähriges großes Winterfest. In dem festlich geschmückten Saal werden etwa 120 Turner und Turnerinnen aus Riga, Libau, Tilsit und Memel sozusagen einen Querschnitt aus dem sportlichen Schaffen „Bar-Kochbas" vermitteln. Den Höhepunkt der Vorführungen wird ein Turnwettkampf dieser vier Städte bilden. Lebende Bilder, Tänze usw. werden das Programm, mit dessen Abwicklung pünktlich um 8,15 Uhr begonnen wird, vervollständigen. Zwei Kapellen werden ohne Unterbrechung für Unterhaltungs- und Tanzmusik sorgen. Außerdem werden eine Bar, eine reichbesetzte Tombola und eine Reihe weiterer Ueberraschungen dazu beitragen, das Fest so stimmungsvoll und unterhaltend wie möglich zu gestalten.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend verschwand von dem Wochenmarkt in der Nähe der Flachswaage ein Fuhrwerk. Es handelt sich um einen Leiterwagen, dessen Hinterachsen von Holz sind. Bespannt war der Wagen mit einer braunen Stute. — Vor etwa vierzehn Tagen ist aus einer Wohnung des Hauses Rippenstraße Nr. 8 eine Sammethandtasche mit etwa 15 Lit Inhalt gestohlen worden. — Am Freitag verschwanden einem Arbeiter in der Schälfabrik Schmelz aus einem Portemonnaie 20 Lit. In allen drei Fällen wird Diebstahl als Ursache des Abhandenkommens der Gegenstände angenommen. — Am Donnerstag wurden von der Bleiche des Grundstücks Kleinsiedlung Nr. 29 drei weiße Damenhemden und ein weißer Unterrock entwendet. — Am Sonnabend, etwa um 6 Uhr abends, haben zwei männliche Personen einige Flaschen Winsheimer und zwei Pfund Butter aus einem Geschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße gestohlen. Einer der Täter konnte später in einem anderen Lokal festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben werden. — Am Freitag wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Göricke", welches auf dem Grundstück Kleinsiedlung Nr. 13 stand, entwendet. — Am Sonnabend hat ein hiesiger Arbeiter S. auf dem hiesigen Wochenmarkt beim Einkaufen von Aepfeln ein falsches Fünflitstück in Zahlung gegeben. Das Geldstück wurde sofort als falsch erkannt, der Mann, der es verausgaben wollte, wurde der Polizei übergeben. — In der Zeit vom 15. bis 17. Dezember wurden einem Besitzer zwei Tannenstämme, die er auf dem Holzmarkt in der Grabenstraße käuflich erworben und dort niedergelegt hatte, entwendet. — Am 17. Dezember wurde einer Arbeiterin in einem Lokal in der Holzstraße eine braunlederne Handtasche mit 65 Cent, ein Hausschlüssel, mehrere Papiere und ein Inlandspaß auf den Namen Margarete Leschke entwendet. — Am 18. Dezember wurde aus einer Kammer des Grundstücks Roßgartenstraße Nr. 8 ein Reisekorb, Größe 1,20×60, mit folgendem Inhalt entwendet: 4 Meter Damenkleiderstoff, zwei Paar seidene Strümpfe, ein dunkelblaues und ein buntfarbenes Umschlagetuch, ein hellgelber Seidenschal, drei Laken, ein grünseidenes Combinet, zwei Kopftücher, eins gelblich, eins bunte Seide, und zwei Wechsel zu je 100 Lit, auf den Namen Jesinskaitė lautend. Zweckdienliche Angaben hierzu erbittet das Kriminalpolizeiamt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Dezember 1932

Aufgeboten: Tischler Karl Wilhelm Jonas von hier mit Stütze Ida Emma Baltuttis von Bismarck, Kreis Heydekrug.

Eheschließung: Studienrat Wilhelm Otto Lapat mit Helga Ingeborg Hein, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Henry Borowsky von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Helga Irene Ilse Lippke, 1 Monat alt, Fischerfrau Urte Kioschus, geb. Kerschts, 79 Jahre alt, Maurerwitwe Friederike Amalie Andres, geb. Buttkus, 80 Jahre alt, Rentenempfänger Jonis Kunkis, 83 Jahre alt, von hier.

vom 20. Dezember 1932

Aufgeboten: Arbeiter Johann Otto Jodeleit mit Emilie Ilginnis, ohne Beruf, Arbeiter Pranciškus Paulauskis mit Arbeiterin Ona Markuševičiene, geb. Sveikauskyte, sämtliche von hier.

Eheschließung: Gewerberat Karl Conrad Theodor Böhnstedt mit Gertrud Margarete Ursula Groffik, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Donauskis von hier. Eine Tochter: dem Schlosser Vaclovas Gedvilas von hier.

Ein zweites Notopfer für das Jahr 1933

Auf der nächsten Sitzung des Memelländischen Landtages, die am Donnerstag, dem 22. Dezember, 3 Uhr nachmittags, stattfinden wird, steht als zweiter Punkt die erste Lesung des Gesetzes betreffend Erhebung eines Notopfers für das Steuerjahr 1933 und als achter Punkt die erste Lesung eines Gesetzes betreffend ein für das Jahr 1933 zu erhebendes zweites Notopfer. Das **bedeutet, daß nicht nur das für das Jahr 1932 bewilligte Notopfer auch im Jahre 1933 erhoben werden, sondern darüber hinaus noch ein zweites Notopfer neu eingeführt werden soll.**

Nach unseren Informationen sieht der Gesetzentwurf über das für das Jahr 1933 zu erhebende **zweite** Notopfer folgende Bestimmungen vor:

1. Es sollen erhoben werden von den Gebiets- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Pensionären und pensionsberechtigten Beamten der Körperschaften des öffentlichen Rechts 7 % von dem 300 Lit im Monat übersteigenden Betrag des Grundgehalts,

2. von den nichtpensionsberechtigten Beamten und Angestellten der autonomen und kommunalen Behörden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts 5 % von dem 300 Lit im Monat übersteigenden Betrag der Grundvergütung,

3. von allen übrigen Festbesoldeten, soweit ihr monatliches Einkommen 1200 Lit übersteigt, 2 % von dem 200 Lit übersteigenden Betrag,

4. von den übrigen veranlagten physischen Einkommensteuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen von über 25 000 Lit jährlich ½ %, von über 30 000 Lit jährlich 1 %, von über 40 000 Lit jährlich 2 % dieses Einkommens.

Die Erträge aus diesem Notopfer, das, wie schon oben gesagt, vom 1. Januar 1933 ab **neben dem schon vor einem Jahr bewilligten ersten Notopfer erhoben werden soll, sollen** restlos in die Gebietskasse fließen.

Heydekrug, 20. Dezember

Generalversammlung des Elektrizitätswerks

Der Strompreis wird vorläufig nicht herabgesetzt

Am Montag abend um 7 Uhr fand im Hotel „Kaiserhof" die Generalversammlung des hiesigen Elektrizitätswerks statt, zu der etwa 80 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rechtsanwalt Schneidereit, eröffnete die Versammlung mit kurzen Begrüßungsworten und erklärte, daß im Orte Gerüchte gingen, wonach Rechtsanwalt Scherließ und er vom Elektrizitätswerk große Gratifikationen erhalten sollen. Er könne feststellen, daß diese Gerüchte nicht der Tatsache entsprechen. Rechtsanwalt Scherließ und er verwalten die Aemter ehrenamtlich.

Sodann gab Rechtsanwalt Scherließ als Genossenschaftsvorsteher den

Jahresbericht,

aus dem u. a. zu entnehmen ist: Auch im verflossenen Geschäftsjahr ist das Elektrizitätswerk weiter ausgebaut worden, und zwar ist eine neue Maschine von 55 PS angeschafft worden, da die heutigen Ansprüche an das Werk fast zehnmal so groß sind als seit Gründung des Werkes. Die neue Maschine kostet etwa 20 000 Lit. Weiter ist ein großer Teil der Holzmasten durch eiserne Ständer erneuert worden. Das Lichtnetz nach dem Markt mit Anschluß des Kreiskrankenhauses ist weiter ausgebaut worden. Für das laufende Geschäftsjahr sind etwa 28 000 Lit Schulden abzuzahlen, so daß die Hauptbelastung für das Werk noch etwa bis zum 1. Oktober 1933 laufen wird. Aus diesem Grunde könne das Werk vorläufig an eine Herabsetzung des Strompreises noch nicht denken, solange die Hauptschulden nicht abgedeckt sind. Eine Herabsetzung des Strompreises komme erst vom 1. April oder 1. Oktober 1933 in Frage. Das Werk hat heute einen Wert von etwa 600 000 Lit. Diese Summe verteilt sich auf 200 Anteilscheine, so daß die seinerzeit verteilten Anteilscheine über 1000 Lit heute einen Wert von etwa 3000 Lit haben. Damit die Mitglieder, die seit Gründung der Genossenschaft angehören, auch weiterhin die Vergünstigungen der Devidendenverteilung haben, ist auf der letzten Generalversammlung beschlossen, vorläufig keine weiteren Anteilscheine auszugeben. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des verflossenen Geschäftsjahres 127 Mitglieder. Punkt 2 der Tagesordnung, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz.

Die Bilanz des verflossenen Geschäftsjahres schließt in Aktiva und Passiva mit 401 485,50 Lit ab. Der Gewinn betrug 20 880,55 Lit, im Vorjahr 20 346,55 Lit. Hiervon werden 10 % dem Reservefonds zugeführt, 8 % kommen als Dividende auf Genossenschaftsguthaben zur Verteilung, der restliche Ueberschuß wird auf die neue Rechnung vorgetragen. Nach kurzer Debatte wurde die Bilanz sowie die Verteilung des Gewinns von der Generalversammlung einstimmig genehmigt. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1932/33 wurde einstimmig genehmigt. Den Revisionsbericht erstattete Herr Wonberg sen., der zusammen mit Herrn Schimkus die Bücher revidiert hatte. Die Revision hat zu keiner Beanstandung geführt.

Bei den Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat wurden die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt, bis auf ein nach Meml verzogenes Mitglied, Schulrat Meyer, an dessen Stelle Lehrer Skodlerrak neu in den Vorstand gewählt wurde.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung — Herabsetzung des Strompreises, der Zählermieten und der Gehälter — entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Während ein Teil der Mitglieder sich für die Herabsetzung des Strompreises einsetzte, waren die anderen für vorläufige Beibehaltung des jetzigen Strompreises. Ein Antrag des Herrn Dingfeldt, den Strompreis sofort zu senken, wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag angenommen, wonach dem Vorstand nahegelegt wird, im nächsten Geschäftsjahr einen Stromtarif zu schaffen, der den Bedürfnissen der Abnehmer mehr entgegenkommt. Dieser Tarif soll bis zum 1. April 1933 ausgearbeitet werden. In diesem neuen Tarif soll auch eine Neubearbeitung der Zählermieten stattfinden.

Zu der Gehaltsfrage des technischen sowie des Büropersonals wurden nähere Erläuterungen gegeben. Von einem Abbau der Gehälter wurde Abstand genommen.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurden interne Angelegenheiten beraten.

* **Die Volksbücherei bis zum 6. Januar geschlossen.** Wie uns mitgeteilt wird, ist die Volksbücherei während der Weihnachtsferien von Mittwoch, den 21. Dezember, bis Freitag, den 6. Januar, geschlossen.

* **Weihnachtsfeier der hiesigen Volksschule.** Am Sonntag nachmittag 3 Uhr veranstaltete die hiesige Volksschule im Hotel „Kaiserhof" eine Weihnachtsfeier, die den Zweck hatte, Mittel zu beschaffen, um den ärmeren Kindern der Volksschule eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der Saal war schon lange vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. Die gesanglichen Darbietungen unter Leitung des Lehrers Pritzkat, Vorträge und Deklamationen wechselten in bunter Reihenfolge ab. Selbst die Kleinsten aus der 7. Klasse hatten es sich nicht nehmen lassen, um den Eltern zu zeigen, daß auch sie zum Gelingen des Festes beitragen wollten. Mit großem Beifall wurden die Vorführungen vom „Kleinen Mohr" und „Die Sage vom Rattenfänger von Hameln" aufgenommen. In seiner Ansprache betonte Rektor Henkel den Zweck der Veranstaltung und dankte allen denen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben. Die Vereinsbank, die der Volksschule gegenüber immer eine offene Hand gezeigt hat, hat auch diesmal eine finanzielle Beihilfe gewährt. Das Fest wird vielen, besonders den Kindern, sicher nach lange in Erinnerung bleiben.

* **Vom Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt, der letzte Markt vor Weihnachten, hatte auf allen Plätzen eine recht große Zufuhr an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Besonders groß war das Angebot auf dem Butter- und Geflügelmarkt. Die Kauflust war in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage recht groß. Auf dem Holzmarkt waren besonders Weihnachtsbäume angeboten. Im allgemeinen wurden die nachstehenden Preise verlangt bzw. gezahlt: Buttermarkt: Butter 1,60—1,80 Lit; Händler zahlten 1,50 Lit je Pfund. Eier 15—18 Cent das Stück. Geflügelmarkt: Gänserümpfe 0,40—1 Lit je Pfund, Entenrümpfe 1 Lit, Hühner 50—80 Cent, Hähne 50 Cent. Getreidemarkt: Roggen 10 Lit, Hafer 7—8 Lit, Gerste 12 Lit. Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner. Fischmarkt: Hechte 70 Cent, Quappen 50 Cent, Zander 70 Cent je Pfund, große Stinte 5 Pfund 1 Lit. Schweinemarkt: Ferkel das Paar 25—28 Lit, Läuferschweine 28—35 Lit das Stück, Schlachtschweine 40—45 Cent je Pfund Lebendgewicht.

* **Wem gehören die Geldtaschen?** Gelegentlich einer polizeilichen Durchsuchung bei einem Arbeiter in Garsden (Großlitauen) wurde eine größere Anzahl Portemonnaies und Brieftaschen mit Inhalt gefunden, die aus Taschen- bzw. Marktdiebstählen herrühren. Die eine Geldtasche enthielt u. a. einen goldenen Trauring, gezeichnet P. L., und einen weiten Ring mit der Inschrift A. M. Doble 16. Ferner alte ausländische Münzen, eine Schraube und einen Uhrschlüssel. Die Geldtaschen sind beim Landespolizeikommissariat II in Heydekrug sichergestellt; die rechtmäßigen Eigentümer können dortselbst ihre Ansprüche geltend machen.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Der Geisterzug", 8 Uhr. Halbe Preise.
Apollo-Lichtspiele: „Sehnsucht 202", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der träumende Mund", 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Tabu", 6 und 8½ Uhr

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Kurz vor Weihnachten kamen zwei Zigeunerfrauen zu uns betteln. Mit lamentabler Stimme bittet die ältere meine Mutter: „Trutstes Fruke, gäwes doch e biske Kommst (Kohl) to de helge Fiertog." Und die andere: „Uck e Steckche Flesch." Da wird diese von der ersten angefahren: „Sie doch stöll, du dommet Wief, det goldene Fruke ward doch schon wete, wat to de Kommst geheert."

*

Der Besitzer K. aus S. besuchte einmal mit seinen Königsberger Bekannten den Tiergarten. Als er an den Giraffenkäfig kam und nun dieses merkwürdige Tier mit dem langen Halse sah, da sagte er entsetzt: „Herjes, datt arme Döhr mott doch all wedda Därscht kriege, eh de erscht Schlucks bött önne Bröch kömmt!"

(„Georgine").

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6: Frühturnstunde. 6,35: Frühkonzert. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 9,05: Schulfunkstunde (Feierstunde — Weihnachtsmusik). 11,05: Landfrauenfunk. 11,30: Mittagskonzert. 13,05: Schallplattenkonzert. 15,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,30: Lotte Schmidt liest aus eigenen Märchen. 16: Elternstunde (Wie können Eltern und Lehrer der Unaufmerksamkeit und Arbeitsunlust bei Kindern entgegenwirken?) 16,30: Nachmittagskonzert. 17,50: Bücherstunde. 18,30: Vortrag: Schätze aus Meerestiefen. 19: Schummerstunde (Das Weihnachtsmärchen des fünfzigsten Regiments). 19,35: Abend der Humoristen. 21,05: Alte Tänze. 22,15: Abendunterhaltung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12 und 14: Konzert. 14,45: Kindertheater (Von der Königin, die keine Pfeffernüsse backen, und von dem König, der nicht das Brenneisen spielen konnte). 15,45: Frauenstunde (Die sozialen Aufgaben der Landfrau). 16,30: Konzert aus Hamburg. 17,30: Weltanfang und Weltende in den Religionen der Völker. 18,30: Vortrag: Die Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt. 19,05: Englischer Sprachunterricht. 19,35: Abend der Humoristen. 21: Alte Tänze. 23: Nachtmusik

Langenberg (Welle 472). 15,50: Kinderstunde (Märchen). 17: Vesperkonzert (Musik am Hofe Friedrichs des Großen). 19,10: Weihnachts-Idyll. 20,15: Vom goldenen Ueberfluß (Verse und Lieder). 20,30: Der heitere Mittwoch: „Freut euch des Lebens", Hörspielerei. 22,45: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 16: Für die Jugend: „Krippenspiel". 19: Die deutsche Jugendbewegung und ihre Musik. 19,30: Jugendsingen, ausgeführt von den Leipziger Jugendbünden. 20,40: Franz Liszt, sein Leben und Werk. 22,15: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16: Weihnachtsmusik. 17: Konzert. 19,35: Operettenkonzert. 20,30: Meister der Tonkunst. 21,30: „Judith", Uraufführung (Biblisches Drama von Livio Luzzatto). 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 16,25: Jugendstunde (Wo der erste Christbaum stand). 17,05: Nachmittagskonzert. 19,30: „Licht und Leuchten der winternden Welt". 20: „Das heilige Kind", Ein Weihnachtsspiel. 20,30: Aus Köln: „Freut euch des Lebens". 22,20: Aus Berlin: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

bl. **Nidden**, 20. Dezember. [Verschiedenes.] Am letzten Sonntag fand die Einführung der Kirchengemeindevertreter statt. Kirchenälteste sind die Fischerwirte Johann Sakuth II, Michel Pippis und Michel Pippies-Nidden und Wilhelm Kubillus-Preil; Kirchengemeindevertreter sind Fischerwirt Fritz Föge, Franz Kiehr, Martin Sakuth, Johann Kuhr, Johann Peleikis, Johann Lautzening II, Johann Roespel, Johann Fröse, Gustav Stragies, Henry Fuchs, Martin Schekahn, Michel Sakuth III, Fritz Rademacher, Fritz Sakuth VI und Michel Pietsch aus Nidden, Johann Naujoks, Johann Jesejus, Martin Kubillus, Johann Detzkeit und Hans Pietsch aus Preil, Martin Labrenz, Martin Pietsch und Fritz Peleikis aus Perwelk.

is. **Kairinn**, 19. Dezember. [Der Spar- und Darlehnskassenverein] Kairinn hielt am Donnerstag bei Kaufmann Paul eine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vereinsrechner, Kaufmann Paul, den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Warenumsatz infolge der wirtschaftlichen Krisis erheblich zurückgegangen sei. Das Geldgeschäft sei normal verlaufen. Größere Kündigungen und Abhebungen von Spareinlagen haben nicht stattgefunden. Anschließend an den Geschäftsbericht wurde durch den Vereinsrechner auch der Revisionsbericht gegeben. Der Verein zählt 72 Mitglieder, zum größten Teil kleine und mittlere Landwirte und Fischer. Beide Berichte wurden zur Kenntnis genommen. Bei den Wahlen wurden gewählt: Vereinsrechner B. Paul-Kairinn, Vereinsvorsitzender Besitzer Kaiser-Spengen, Vorstandsmitglieder: Besitzer M. Skrandies-Kairinn, M. Paura-jr.-Waaschken und A. Füllhase-Kindschen-Bartel. Direktor Seidler-Memel hielt einen Vortrag über Zinsabbau und Hypothekenfragen. Zum Schluß wurden noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen.

Kreis Heydekrug

c. **Szameitkehmen**, 19. Dezember. [Sitzung des Bienenzuchtvereins.] Am letzten Sonnabend fand im Gasthause Bolz-Rudienen eine Mitgliederversammlung des hiesigen Bienenzuchtvereins statt. Der Vorsitzende, Polizeiwachtmeister Makareinis, eröffnete dieselbe und begrüßte die Anwesenden, besonders die Gäste. Hierauf hielt Lehrer Skeries-Barwen einen Vortrag über die Vermehrung der Bienen. Einen weiteren Vortrag hielt dann der Vorsitzende, und zwar über das Thema „Die Einwinterung der Bienen!" Beide Vorträge wurden von den Versammlungsteilnehmern mit großem Interesse verfolgt. In der darauf folgenden Aussprache wurden mehrere diesbezügliche Fragen geklärt. Nach Schluß der offiziellen Sitzung fand ein gemütliches Beisammensein statt.

c. **Ramutten**, 19. Dezember. [Weihnachtsfeier.] Auf vielfachen Wunsch hin veranstalteten die Schulen Ramutten und Paßelischken am letzten Sonntag im Saale des Herrn Schinz-Ramutten eine Weihnachtsfeier. Die große Anteilnahme der Einwohnerschaft zeigte eindringlich, daß eine solche Veranstaltung hier allgemeinem Bedürfnis entspricht, wies doch die Feier einen Besuch auf, wie ihn bisher noch kein Fest in Ramutten verzeichnen konnte. Mehr als 400 Personen nahmen daran teil. Schon lange vor Beginn der Feier war der Festsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch aus den Nachbardörfern waren zahlreiche Besucher erschienen. Nach einem gemeinsam gesungenen Eingangsliede begrüßte Lehrer Elbe im Namen der beteiligten Schulen die Festversammlung. Er wies insbesondere auf den christlichen Charakter des Festes hin und wünschte allen, die Feier lange in Erinnerung zu behalten und auch manches hiervon für ihr inneres Leben mitzunehmen. Nach der Ansprache folgte die Abwicklung des äußerst reichhaltigen Programms. Zunächst wurden durch den Schülerchor mehrere Weihnachtslieder klangrein und ausdrucksvoll zu Gehör gebracht. Daraufhin kamen die kleinen „Künstler" zu ihrem Recht. Weihnachtsmänner traten auf. Engel brachten armen Verlassenen Trost und führten sie auf den rechten Weg. Ein Spielmann aus alter Zeit ließ seine Weisen ertönen. Auch eine Zwergengroßmutter mit ihren Zwergen war vertreten. Mit hell leuchtenden Augen folgten die Kinder den gut gelungenen Darstellungen. Aber auch unter den Erwachsenen fanden die Vorführungen viel Anklang. Allenthalben herrschte frohe Weihnachtsstimmung. Durch das gemeinsam gesungene Lied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen.

* **Kuhlins**, 20. Dezember. [Treibjagd.] Am Sonnabend fand in der Försterei Kuhlins eine Treibjagd statt, an der 16 Schützen teilnahmen. Im ganzen wurden 37 Hasen und zwei Füchse geschossen. Jagdkönig wurde Emil Kröhnert-Heydekrug mit sieben Hasen und einem Fuchs. Den zweiten Fuchs erlegte Herr Makrocki-Ruß.

an. **Jodekrandt**, 20. Dezember. [Beschlagnahme von Schmuggelware.] An einem der letzten Abende wurden gegenüber von Jodekrandt auf deutscher Seite zwei Personen beobachtet, die schmuggeln wollten. Auf die Anrufe eines deutschen Grenzbeamten ergriffen sie die Flucht und entkamen nach der memelländischen Seite. Es gelang jedoch, eine größere Menge Butter und Gänsestumpfe zu beschlagnahmen.

bl. **Ruß**, 19. Dezember. [Sitzung der Gemeindevertretung.] Dieser Tage fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, bei dem Kreisausschuß Heydekrug ein Gesuch um Erteilung der Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehns vom Direktorium des Memelgebiets zwecks Ablösung eines zum Ausbau des Ortes als Kurort von der Lietuvos Bankas aufgenommenen Darlehns von 10 000 Lit zu stellen. Weiter wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, an den Landarmenverband im Kreise Heydekrug ein Gesuch auf Erstattung der die Leistungsfähigkeit des Russer Ortsarmenverbandes übersteigenden Kosten der Armenpflege für das Jahr 1932 im Betrage von 4000 Lit gemäß § 36 des Ausführungsgesetzes zum Unterstützungswohnsitzgesetz vom 8. März 1871 zu richten. Weiter soll der Gemeindevorsteher bei dem Kreisausschuß die Gewährung einer Beihilfe zu den Wegebaukosten beantragen. Sodann kamen verschiedene Steuersachen und Anträge zur Behandlung. — Die Eisverhältnisse im Skirwieth- und Atmathstrom sind zurzeit so, daß die Fischer die Fischerei nicht ausüben können.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 19. Dezember. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 6 Rinder, 99 Schweine und 61 Kälber verladen, und zwar durch die Viehverwertungsgenossenschaft. Die Preise richten sich nach den Berliner Marktpreisen. Außerdem wurden noch 41 Kälber durch Händler verladen. Letztere zahlten 35—70 Cent je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Stonischken**, 19. Dezember. [Verladebericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle 34 Schweine und 68 Kälber verladen. Die Preise für Schweine richten sich nach den Berliner Marktpreisen. Für Kälber zahlte man 20—42 Cent je Pfund Lebendgewicht. Von hiesigen Fleischern wurden etwa 10—12 Schweine gekauft. Gezahlt wurden bis 45 Cent je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Willkischken**, 19. Dezember. [Pferdeankauf.] Am Sonnabend fand ein Ankauf von Pferden vom Reitschlagtyp (4—6jährig) für das litauische Heer statt. Gekauft wurden hier drei Pferde im Preise von 600—1200 Lit. In Stonischken wurden 6 Pferde angekauft, für die Preise von 700 bis 1500 Lit je Stück gezahlt wurden.

mb. **Motzischken**, 20. Dezember. [Holzverkaufstermin.] Dieser Tage fand hier ein Holzverkaufstermin statt. Es kam Holz aus den Forstereien Schustern, Augsgirren und Wolfsgrund zum Verkauf. Für Birken-, Kiefern- und Fichtenkloben wurden 5—7 Lit, für Kiefern- und Fichtenknüppel 4 Lit und für Kiefernreisig 2 Lit je Raummeter gezahlt.

ie. **Schmalleningken**, 20. Dezember. [Die Chorvereinigung] hielt dieser Tage eine Jahresversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verein gegenwärtig 41 aktive und 9 passive Mitglieder. Geübt wurde an 47 Abenden. Der Kassenbericht ergab eine Gesamteinnahme von 341,84 Lit, die Ausgabe betrug 232,30 Lit, so daß ein Bestand von 109,54 Lit in der Kasse verblieb. Es wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Der Vergnügungsausschuß wurde durch Fräulein Pohl, Herrn Siebert und Herrn Paulat erweitert. Zum Schluß wurde beschlossen, das Stiftungsfest Ende Januar zu feiern. — Als der langjährige Nachtwächter B. hier gestern morgen vom Dienst nach Hause kam, wurde er von einem plötzlichen Tod überrascht.

bl. **Nattkischken**, 20. Dezember. [Generalversammlung des Bienenzuchtvereins.] Am Donnerstag fand im Lokal Neumann die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Bienenzuchtvereins statt, welche recht stark besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einleitenden Worten und hielt dann einen kurzen zeitgemäßen Vortrag: „Die Einwinterung unserer Bienen in den Kanitzkörben." Er besprach darin in belehrender Weise folgende Fragen: „Wie, wann und wo wintere ich ein?" Bei den Wahlen erfolgte Wiederwahl bis auf den Posten des Kassierers. Der Vorstand setzt sich demnach wie folgt zusammen: Vorsitzender Lehrer Kahlfeld-Timstern, Schriftführer Lehrer Kroll-Eistrawischken, Kassierer Besitzer Otto Allitzat-Thomuscheiten, Beisitzer Besitzer Tareilus-Nattkischken, Frau Emilie Spangehl-Nattkischken und Mechaniker Bintakies-Schleppen. Nach längerer Aussprache über wichtige Vereinsangelegenheiten trennten sich die Mitglieder erst gegen 10 Uhr. Die nächste Versammlung soll im Januar stattfinden.

*

ek. Auf der Verladestation Stonischken konnten zwei hiesige Besitzer kürzlich zwei selten schwere Fettschweine abliefern. Ein Schwein wog 6 Zentner und 74 Pfund und das andere 7 Zentner und 8 Pfund. Das letztere brachte seinem Züchter, dem Besitzer E. Monstein, 318,60 Lit ein.

Kaunas, 20. Dezember

Vortragsabend im staatlichen Konservatorium

Auf das Sonnabendkonzert folgte am Sonntag bereits ein weiterer Vortragsabend im Konservatorium, in dem zunächst eine Anzahl von Schülern des Instituts in Solodarbietungen herausgestellt wurde. Die Zahl der Gesangsvorträge überwog. Ueber das übliche Schüler-Durchschnittsniveau ragte vor allem V. Dagelyte (aus der Ausbildungsklasse von B. Grigaitiene) hinaus, die in ihrer Toska-Arie eine geschmackvolle Anwendung ihrer sympathischen Stimmittel zeigte. Bei den übrigen Darbietungen störte die scharfe und forcierte Höhe der Stimmen und das dauernde Tremolieren. Etwas befremdend wirkte es, daß man ausschließlich Opern-Arien zu hören bekam. Der dritte Satz des Mendelssohn-Konzertes und das Rondo Capriccioso von Saint-Säzns zeugten für die Begabung und die gewissenhafte technische Ausbildung der beiden Geiger E. Kagan und V. Žilionis (Ausbildungsklasse Motekaitis). Außerdem gab es noch ein Bach-Adagio als Waldhornsolo (B. Vasiliauskas Klasse Köhelik) und den mit etwas reichlichem Pedalgebrauch ausgestatteten Klaviervortrag eines Lisjt-Chopin-Stückes (G. Čeglokovaite Klasse Hirsch). Das Beste in dieser bunten Kette wechselnder Dinge und Leistungen kam naturgemäß zuletzt: Eine musikalische, schöne Wiedergabe des vierten Satzes aus dem E-dur-Quartett von Mendelssohn (J. Lewin, S. Aranauskas, Ch. Kobrinas, B. Motekaitis).

Den gewichtigen Beschluß des Abends bildete die vierte Symphonie von Mendelssohn. In Anbetracht dessen, daß es Lernende sind, die sich hier zu gemeinsamem Musizieren zusammengetan haben, war es eine vortreffliche Leistung. Tallat-Kelpša dirigierte und holte aus diesem Schülerorchester Erstaunliches heraus. Der Eindruck der Veranstaltung vom Tage vorher, daß in der Orchesterklasse außerordentlich intensive Arbeit geleistet wird, bestätigte sich auch hier.

Selbstverständlich, daß alle Mitwirkenden reichen Beifall der sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft ernteten. n.

Abbau der Löhne

h. Trotz der vom Kauener Arbeitsinspektor zur Verhinderung weiterer Lohnkürzungen unternommenen Bemühungen scheint es nunmehr festzustehen, daß vom kommenden Jahre ab ein allgemeiner Lohnabbau in verschiedenen Betrieben einsetzen wird. Sogar bei den öffentlichen Arbeiten der Kauener Stadtverwaltung, bei denen bisher ganz minimale Lohnsätze gezahlt wurden, soll der Verdienst der Arbeiter noch weiter herabgesetzt werden. Die Ankündigung dieser Lohnherabsetzung durch die Kauener Stadtverwaltung hat bei den in der Kauener Vorstadt Panemune bei öffentlichen Arbeiten beschäftigten Arbeitern bereits zu einem Streik geführt, der bis jetzt noch nicht beigelegt werden konnte. Dieser Tage haben zehn Kauener Sägewerke dem Arbeitsinspektor in einem Kollektivschreiben mitgeteilt, daß sie vom 1. Januar ab eine Kürzung der Lohnsätze ihrer Arbeiter vornehmen würden. Die Textilwarenfabrik „Litex" hatte schon früher bekanntgegeben, daß sie gleichfalls vom neuen Jahre ab die Lohnsätze kürzen werde.

Tagung der Krankenkassenvertreter

Am Sonntag fand in Kaunas eine Sitzung der Vertreter der Krankenkassen aus Litauen statt. In dieser Sitzung wurden in den Hauptvorstand als Vertreter der Arbeitgeber Herr Szalczius, Stellvertreter Dr. Lazerson, und als Vertreter der Versicherten die Herren Abramaviczius und Aukštikalnis, als Stellvertreter die Herren Jakubauskas und Grinberg gewählt.

Wegen kommunistischer Umtriebe

Acht und zwölf Jahre Zuchthaus

h. Das Kriegsgericht fällte am Sonnabend gegen die beiden Kauener Einwohner Gerber und Dawidowitsch, die kommunistischer Umtriebe angeklagt waren, das Urteil. Beide hatten die Gelegenheit eines Lohnstreites in der Alekfoter Glasfabrik dazu ausgenutzt, um für einen Streik Propaganda zu machen. Das Gericht sprach die Angeklagten schuldig und verurteilte Dawidowitsch zu zwölf Jahren und Gerber zu acht Jahren Zwangsarbeit.

*

* **Bau eines Gebäudes für die Sportkammer.** Die Bauarbeiten zur Errichtung eines Gebäudes für die Sportkammer sind bereits vergeben worden. Das Gebäude, das unweit des Sportplatzes des L.F.L.S. errichtet werden soll, wird etwa eine halbe Million Lit kosten.

* **Graurock demnächst vor Gericht.** Demnächst wird sich der Bürgermeister von Kaunas, Ingenieur Graurock, wegen fahrlässiger Tötung vor dem Landgericht zu verantworten haben. Neben ihm ist der ehemalige Stadtingenieur Frick angeklagt. Beim Bau eines Hauses des Bürgermeisters Graurock fiel vom vierten Stockwerk ein Ziegel herunter, wodurch ein Straßenpassant erschlagen wurde. Deswegen sind nun Bürgermeister Graurock und der technische Leiter der Bauarbeit, Ingenieur Frick, angeklagt worden.

* **Selbstmord einer Studentin.** Dieser Tage verübte die Studentin Sonja Buttgereit aus Kowarski einen Selbstmord, indem sie von der Vytautas-Brücke in den Strom sprang und ertrank. Der Grund zu der Tat soll darin zu suchen sein, daß die Eltern sich geweigert hatten, ihr die Genehmigung zu einer Heirat zu erteilen.

Verreist
23. Dezember bis 3. Januar 33
Dr. med. Naford, Tilsit
Facharzt für innere Krankheiten
Röntcheninstitut. Deutsche Straße 24

Zwangsversteigerung
Donnerstag, d. 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in **Liewern** bei **Juraschka einen Marktwagen u. einen Radioapparat mit Lautsprecher** (9627 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger-Str. 11

Neujahrswunsch
Zwei lebenslustige, deutsche Mäd wünsch. Herren-Bekanntschaft zwecks späterer (9635
Heirat
Zuschriften m. Bildern postlagernd u. **L. H.**
Panevėžys, Litauen

Darleben
von RM. 300—30000 Bed. u. kostenl. Ausk. durch **C. Matthes** Heydekrug, Prinz-Joachim-Str. 56. Anfr. Rückp.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 22. Dezember cr., vorm. 11 Uhr, werde ich in **Pellehnen** bei **Swars**
1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Tischuhr, 1 Prismengalas, 10×50, **1 Teaching, 1 Jagdgewehr, 1 Chaiselongue, 1 Anleideschrank, 1 Sofa u. 1 Gig** u. am
Freitag, dem 23. Dezember, vormitt. 9 Uhr in **Pogegen** bei **Paszebr**
1 Overland-Personenauto öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Geldszus, Gerichtsvollzieher **Pogegen**. Telefon 78

Stempel
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Chiffre Isis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

10. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Murmeln rann durch die Reihen der Umstehenden. Keiner glaubte ihr. Im Nu formten sich Meinungen. Ganz klar, nicht wahr? Dies hübsche Kammermädchen — der elegante Kavalier, irgendeine kleine Liebelei, die sie zu ernst nimmt. — —

Einige Wichtigtuer machten sich auf die Suche nach dem Revolver, kramten unter den Bänken, den Blumenbeeten, krochen bis an die Mauer heran. — Nichts war zu finden. Die Menge stand und rührte sich nicht vom Platze. Crayton hatte seinen Arm um Lilian gelegt und strich ihr beruhigend über die zuckende Schulter.

Eine Hupe vor dem Gitter. Der Portier lief eiligst hin, um zu öffnen. Vier Männer in Uniform und ein Zivilist, der eine Handtasche trug, erschienen, Kapitän Frossart von der Gendarmerie mit seinen Assistenten und zwei Sergeanten sowie dem Polizeiarzt. Sie brachten Fackeln mit, die angezündet wurden und die ganze Szene sofort erhellten. Grauenhafter noch die Wirkung dieses zuckenden und zackenden Lichtes unter den Palmen. Der Mann auf dem Boden, das bleiche Mädchen, die ratlosen, halb neugierigen, halb grausamen Gesichter rings in der Menge. Auf Sensation lauerten sie. — — —

Der Kapitän, ein Mann mit klugem, braunem Gesicht, trat zu dem Toten hin und blickte auf ihn nieder. Sah sich dann im Kreise um und nickte dem Arzt zu. „Bitte, untersuchen Sie den Toten!" Hierbei wendete er sich zu dem ihm bekannten Hoteldirektor: „Allem Anschein nach ein Mord! Sie haben natürlich Vorsorge getroffen, daß niemand das Hotel verlassen kann?"

Der Direktor blickte sich hilfesuchend nach seinen Untergebenen um. „Das Gartentor war geschlossen. Ob jemand daran gedacht hat, die beiden rückwärtigen Ausgänge zu versperren — — das kann ich nicht sagen, Herr Kapitän. In der Aufregung."

In dem schmalen Gesicht des Offiziers zuckte verhaltener Aerger. „Na, natürlich, an das Nächstliegende denkt niemand Aber lassen Sie jetzt wenigstens alles schließen, und sorgen Sie dafür, daß jede Person, ganz gleich, ob Gast oder Angestellter, in der Hotelhalle bereit ist, auf meine Fragen zu antworten. Und jetzt ersuche ich die Herrschaften, den Platz zu räumen!"

Es war Autorität, die sprach. Murrend, zaudernd, schob sich die Menge zurück. Lord Crayton wandte sich gleichfalls zum Gehen und zog Lilian mit.

„Einen Moment, mein Herr!" hielt ihn der Kapitän zurück. „Ich habe den Eindruck, als könnten Sie mir vielleicht etwas über das Geschehene sagen? Oder die junge Dame da?"

„Lilian," wandte sich Crayton dem jungen Mädchen zu, „sagen Sie dem Herrn Kapitän, was Sie gesehen haben!"

Sie war jetzt bereits Herrin ihrer selbst. „Ich kann nicht viel sagen, Herr Kapitän. Ich saß oben im Garten, als ich den Schuß hörte. Ich rannte sofort hierher, stolperte aber über eine Wurzel, fiel hin, und als ich herkam — — fand ich ihn tot. So wie Sie ihn jetzt sehen."

„Sonst nichts?"

„Sonst nichts, Herr Kapitän!"

Lord Crayton hielt es für seine Pflicht, zu intervenieren. „Gestatten Sie, Herr Kapitän, daß ich mich einmische. Mein Name ist Lord Crayton. Das junge Mädchen ist als Stewardeß auf meiner Jacht angestellt und hat die Damen meiner Gesellschaft hierher zur Bedienung begleitet. Ich kenne sie seit langem und weiß, daß sie absolut wahrheitsliebend ist."

Dieses freiwillig abgegebene Zeugnis schien jedoch auf den Gendarmen wenig Eindruck zu machen. „Ich wünsche auch," entgegnete er höflich, aber kühl, „daß Mademoiselle die Wahrheit spricht, schon in ihrem eigenen Interesse. Wer ist der Tote überhaupt?"

„Marquis de Sala," antwortete Crayton, „einer meiner Gäste!"

Der Offizier beugte sich wieder etwas herab, um sich die Gesichtszüge des Toten näher anzusehen. Verzerrt war dieses hübsche Gesicht. Hohn und Wut darin. — — — Der Arzt, der ihn untersucht hatte, schüttelte den Kopf. „Er war augenscheinlich sofort tot. Die Wunde sieht zwar schrecklich aus, rührt aber von einer kleinkalibrigen Waffe her. Dem Ausdruck des Gesichts nach zu schließen, muß er gerade mit jemandem in Streit gewesen sein. — — — — Ich glaube, Kapitän, mit der Leiche ist nicht viel mehr anzufangen."

Der Assistent des Kapitäns untersuchte nun die Taschen Salas. Eine dünne Platinuhr, ein kleines, mit Brillanten besetztes goldenes Zigarettenetui, eine Maroquintasche mit drei Hundert-Francs-Noten, etwas Kleingeld — das war das ganze Resultat. Der jüngere Offizier hielt die Dinge in der Hand und blickte seinen Vorgesetzten fragend an.

„Lassen Sie sich seine Nummer geben und durchsuchen Sie das Zimmer!" wies ihn dieser an.

Und nun zu Ihnen, mein Fräulein!" wandte er sich zu Lilian zurück. „Wie heißen Sie?"

„Lilian Brooks!"

„Sie stehen im Dienste Mylords? Ja? Schon lange?"

Ein leichtes Zögern Lilians, das den scharfen Augen Frossarts nicht entging. „Ein paar Monate, Herr Kapitän."

Dieser blickte zu Crayton hinüber. „Wieso kommt es dann, Mylord, daß Sie für das Mädchen so einstehen können?

Mylord in echt britischem Hochmut fand diese Frage recht überflüssig. Aber er hatte wie jeder Engländer den Respekt vor dem Gesetz und seinen Dienern. „Ich kenne sie seit ihrer Kindheit und kenne auch ihre Eltern."

„Eine Verwandte von Ihnen vielleicht?"

Jetzt zögerte Crayton. „Nein, Herr Kapitän."

Der Gendarmerie-Offizier war Franzose, also galant und taktvoll. Er mochte, als er jetzt seinen Blick von Crayton zu Lilian, und von dieser wieder zu dem langen, hageren Engländer zurückgleiten ließ, sich wohl sein Teil über das Verhältnis denken, in dem die beiden zueinander standen. Warum nicht? Das Mädchen war bildhübsch, und der Lord augenscheinlich steinreich. — — —

„Mylord", begann er jetzt in noch höflicherem Tone als vorher, „ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie meine Fragen beantwortet haben. Ich muß Sie aber jetzt bitten, mich mit Mademoiselle allein zu lassen."

Crayton zuckte die Achseln. „Ich wiederhole Ihnen, Herr Kapitän, daß Sie sich von vornherein auf eine falsche Fährte setzen, wenn Sie dieses junge Mädchen da für die Täterin ansehen. Darf ich übrigens Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß man die Waffe, mit der die Tat begangen wurde, bis jetzt nicht gefunden hat!"

„Es kommt darauf an, wie man sie sucht", antwortete Kapitän Frossart schroff und gab seinen beiden Sergeanten den entsprechenden Befehl.

Dann wartete er einen Moment, bis Crayton sich endlich unwillig und zögernd genug zum Gehen wandte. Als er mit Lilian allein war, sagte er: „Nun kommen Sie einmal, Mademoiselle, und zeigen Sie mir, wo Sie gesessen haben, als der Schuß fiel."

Sie führte ihn zu einer kleinen Bank am anderen Ende des Gartens dicht an der Terrasse. Der Platz war jetzt hell erleuchtet und man konnte durch die großen Scheiben der Tür und Fenster in die Halle blicken, die vollgepfropft mit unruhigen Menschen war. Gesichter preßten sich an das Glas und spähten hinaus. Man konnte ordentlich das erstaunte Murmeln hören, als die Leute Lilian mit dem Gendarmeriekapitän allein erblickten.

(Fortsetzung folgt.)

breit machte, wobei es auch zu Skandalen kam, machte es dem Freundeskreis um Beerbohm viel Spaß, einen „nassen Muckerorden" zu gründen. Beerbohm wurde der „Oberpriester" des Ordens. Gelegentliche Zusammenkünfte fanden in den einzelnen „Ordenshäusern" statt. Die Statuten dieses seltenen Ordens aus dem Jahre 1829 sind eine feine Parodie auf die damaligen Zustände. Der Sohn des Oberfischmeisters schreibt über diese Zusammenkünfte: „Für meinen Vater als „Oberpriester" waren die späteren Sitzungen stets Gelegenheiten, wo ihm in solchem Kreise die Verehrung von jung und alt aufs herzlichste gezeigt wurde." Das Ganze ist ein lustiger und geistreicher Einfall unter Freunden, dem keine öffentliche Bedeutung zukom··t.

Am 1. August 1864 feierte Beerbohm im Kreise seiner Familie und seiner Freunde die Goldene Hochzeit. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter. Die beiden alten, hochgebildeten Leute lebten einfach und in behaglicher Ruhe, umgeben von einer Schar munterer Großkinder. Der Oberfischmeister war bis an sein Lebensende geistig und körperlich sehr rüstig, dabei meistens heiter und gemütlich. Seine Frau schien mehr still und ernst, sie litt im Alter an der Gicht und war zuletzt fast gelähmt.

Sein ältester Sohn Wilhelm, geboren am 13. August 1815, gestorben am 11. November 1880, wurde bekannt als liberaler Landtagsabgeordneter. Der zweite Sohn Richard starb schon früh. Die Tochter Marie Emilie verheiratete sich im Jahre 1845 mit Johann Heinrich Ancker. Von nahen Verwandten des Oberfischmeisters wäre der Sohn seines Bruders zu nennen. Sir Herbert Beerbohm Tree, der in London als berühmter Schauspieler und Theaterdirektor lebte. Ein zweiter, der nach Afrika ausgewandert war, heiratete dort die Zululady Dorka M. Riga, Tochter des Königs Chaka, eine Hochzeit, von der in europäischen Zeitungen viel berichtet wurde.

Der Oberfischmeister starb im Alter von 79 Jahren an den Folgen einer Erkältung, die er sich auf der Heimfahrt von einer litauischen Hochzeit zugezogen hatte. Seine Frau folgte ihm noch im selben Jahre in die Ewigkeit. Sie sind auf dem kleinen Friedhof in Feilenhof begraben. Noch erzählt uns von ihnen ein Stein mit halbverwischter Inschrift:

Hier ruhen
Ernst Wilhelm Beerbohm
geb. 11. März 1786
gest. den 20. Februar 1865
und seine Gattin
Emilie Beerbohm
geborene Mac-Lean
geb. den 10. Juli 1791
gest. den 21. Dezember 1865.

Eine litauische Deputation in Berlin 1857

Zum 50jährigen Militärjubiläum des Prinzen Wilhelm, des späteren ersten deutschen Kaisers, wurde auf Anregung des Landrats Degen-Heydekrug auch eine Deputation aus dem Memelland nach Berlin gesandt. Da der Prinz Wilhelm ja gerade in Memel 1807 Soldat geworden war, so mußte ihm eine Deputation aus dieser Gegend besonders liebe Erinnerungen wecken. Zu Mitgliedern der Deputation wurden drei angesehene Wirte aus der Fischergegend erwählt, und zwar Erdman Jakuttis aus Ruß, Erdmann Koßeit aus Skirwietell und Erdman Baßkys aus Brionischken. Jakuttis war ein wohlhabender Mann von hochgewachsener, imponierender Gestalt, der eine eigene Flößerei betrieb und schon ein Stück Welt gesehen hatte. Koßeit war klein, aber klug und energisch und hatte für seine Königstreue in den Revolutionsjahren 1848/49 die Verdienstmedaille erhalten. Auch Baßkys war in der Gegend sehr angesehen, er hatte sich in aufopferungsvoller Weise bei dem Hochwasser 1889 betätigt und viele Menschen aus Lebensgefahr erretten helfen, wofür seine Brust nun die Rettungsmedaille schmückte.

Die drei Deputierten ließen sich eine neue litauische Nationaltracht arbeiten, bestehend aus einem hellblauen Tuchanzug, hohen Wasserstiefeln und der unumgänglichen kurischen Fischermütze, die rotverbrämt war. Dazu steckten sie sich für alle Fälle ein paar Hundert Mark ein oder ließen sie von ihren Frauen in den Anzug nähen. Der Oberfischmeister Beerbohm aus Feilenhof, der ein vorbildliches Litauisch sprach, hatte ihnen eine litauische Anrede ausgearbeitet, und seine Gattin schickte dem hohen Jubelpaar ein Paar Handschuhe mit der litauischen Inschrift: „Nimm und erinnere Dich unser" mit. So ausgerüstet reisten sie im Januar 1857 nach Berlin ab.

Dort erregte die litauische Deputation bemerkenswertes Aufsehen und wurde sehr freundlich empfangen. Man hatte sich diese Söhne des „fernen Ostens" noch halbwegs in Bärenfelle gehüllt vorgestellt, und es gab darum einiges Erstaunen, wohlgekleidete kräftige Gestalten zu sehen, die ein gutes Deutsch sprachen. In einem dicht von Abgesandten besetzten Saale wurde die litauische Deputation vom Prinzen Wilhelm empfangen. Er beschwerte sich in munterer Weise, daß man für Vater und Mutter Geschenke mitgebracht habe, aber seiner vergessen. Koßeit versprach nun sofort, auch ihm ein Paar litauische Handschuhe zu bringen, die der Prinz später erfreut entgegennahm. Ferner wurden sie auch vom König in einer Privataudienz empfangen und sehr gnädig entlassen.

Die Deputation wohnte in einem vornehmen Hotel und lebte geradezu fürstlich. Ein Frühstück soll 11—12 Mark gekostet haben, was später in der Heimat gebührend bestaunt wurde. Bei dieser ungewohnten Speisekarte ging es Baßkys schlecht, denn als es einmal ein englisches Gericht gab, redete Jakuttis ihm ein, es wäre Pferdefleisch, wodurch er sich so verekelte, daß er krank wurde und zu Bett mußte. So hatte er von den Berliner Tagen sehr wenig. Als der Beutel immer schmäler wurde, mußte man rasch an die Heimkehr denken. Sie bekamen in Berlin noch ein Bild verliehen, das die litauische Deputation darstellte. In der Heimat wurde noch lange von den Erlebnissen in dem fernen Berlin und von den Herrlichkeiten, die man dort gesehen hatte, gesprochen. Enn.

Aus Großvaters Jugendzeit

Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Noch ein Schmugglertrick

Zu den in Nummer 9 des „Grenzgartens" an dieser Stelle beschriebenen Schmugglertricks ist noch ein origineller, der zu Großvaters Zeiten beliebt war, nachzutragen: In den polnisch-russischen Gebieten war damals der Essig sehr teuer. Die russischen Schmuggler kauften diesen daher faßweise in Preußen, brachten ihn aber nicht auf die Zollämter, wo er hätte sehr hoch verzollt werden müssen, sondern luden ihn irgendwo auf russischem Gebiete im Freien ab. Dort wurde er von Zollbeamten, die mit den Schmugglern Hand in Hand arbeiteten, „gefunden" und auf der nächsten Zollkammer für einen Spottpreis veranktioniert, wobei die Bieter aus den Schmugglern selbst bestanden, die so ihre eigene Ware wieder erhielten, zu einem Preise, der weit unter der Höhe der Zollgebühren lag. Der ungetreue Zollbeamte war auf diese Weise der größten Gefahr enthoben, da man ihm schwer nachweisen konnte, ob und wie weit er an dem Handel beteiligt war. Erst als einmal infolge einer Verwechselung statt eines Fasses mit Essig ein solches mit Sprit auf diese Art „gefunden" wurde, kam der Schwindel an den Tag, denn den kostbaren Sprit verauktionierten die Beamten nicht, sondern verteilten ihn unter sich, worauf einer der Schmuggler entrüstet den Trick den Behörden verriet.

Austern

Die Firma Stantien und Becker in Palmnicken (wohl dieselbe, die auch in Schwarzort die Bernsteinbaggerei betrieb) versuchte im Jahre 1882 die Austern auch in der Ostsee heimisch zu machen. Sie ließ 1500 amerikanische Austern an der Samlandküste aussetzen. Einige Jahre vorher hatte man schon mit holländischen einen mißlungenen Versuch gemacht. Von den amerikanischen Austern, die widerstandsfähiger seien und auch ohne Steine und Faschinen auf reinem Sandgrunde gut fortkommen sollten, erhoffte man sich bessere Resultate, wie die Folgezeit lehrte, vergeblich.

Der kommende Weltkrieg

Schon zu Großvaters Zeiten machte man sich Sorgen über den möglichen Verlauf eines Krieges mit Rußland, und ahnte die Ereignisse im wesentlichen so voraus, wie sie 30 Jahre später eintrafen. Das „Memeler Dampfboot" wies 1882 auf die Rüstungen Frankreichs und Rußlands hin und meinte, daß Ostpreußen in einem kommenden Kriege von den Russen in kurzer Zeit überrannt werden würde. Die starken russischen Grenzformationen seien auch im Frieden auf Kriegsfuß und stets vollkommen schlagfertig. „Allem menschlichen Ermessen nach würden die Russen das ganze Land bis zur Eisenbahn Thorn—Insterburg überschwemmen können, ehe von unserer Seite her das mindeste geschehen könnte. Unser Masuren würde in einem solchen Falle besonders in Mitleidenschaft gezogen werden und sich in einer nicht unbedenklichen Lage befinden". Darauf wurde von der „Magdeburger Zeitung" nachgewiesen, daß diese Befürchtungen unbegründet seien. Nachdem die zum sofortigen Schutz zur Verfügung stehenden Regimenter und die Eisenbahnlinien aufgezählt wurden, wies das Blatt besonders auf die masurischen Seen und Sümpfe hin, „die ein glattes Vorwärtsgehen der feindlichen Streitkräfte nicht allein erschweren, sondern sogar unmöglich machen, wenn strategisch wichtige Punkte rechtzeitig selbst nur mit geringen Streitkräften versehen sind. Zu diesen höchst wichtigen Punkten gehört beispielsweise das kleine Lötzen, welches den Durchgang zwischen dem großen Mauersee und dem Spirdingsee vollständig versperrt".

Wer den Pfennig nicht ehrt ...

Die unruhigen Zeitläufte und nicht zuletzt die trüben Erfahrungen, die viele in der Inflationszeit gemacht haben, sind zweifellos mit Schuld daran, daß unsere Generation vom Sparen nicht allzu viel hält. Die „Sparbüchse" hat für uns nicht mehr die Bedeutung wie ehemals. Unsere Großväter dachten in dieser Beziehung anders. Die Memeler Sparkasse richtete vor fünfzig Jahren nach dem Vorgange anderer Sparkassen ein neuartiges „Groschen-Sparsystem" ein, nach dem man sich Sparmarken im Werte von je 10 Pfennigen einzeln kaufen konnte, die dann auf eine Karte mit zehn Feldern geklebt wurden. War eine solche Karte mit zehn Marken beklebt, so wurde dem Inhaber auf sein Konto der Betrag von einer Mark gutgeschrieben.

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten

Beilage des „Memeler Dampfboots"

Nr. 11 — Mittwoch, den 21. Dezember — 1932

Oberfischmeister Beerbohm / Aus dem Leben eines bedeutenden Memelländers

Von Rudolf Naujok

Die Familie Beerbohm hat der Stadt Memel und dem ganzen Memellande eine Reihe sehr verdienstvoller Männer geschenkt. Unter ihnen ragt besonders der nachmalige Oberfischmeister Ernst Wilhelm Beerbohm hervor, von dem noch heute alte Leute mit großer Liebe und Verehrung sprechen. Den Freunden heimatlicher Geschichte sei in folgendem eine kurze Biographie dieses seltenen Mannes zusammengestellt.

Die Vorfahren des Oberfischmeisters stammten, so weit bekannt ist, aus Treptow an der Rega in Pommern. Hier lebte am Anfang des 18. Jahrhunderts der Kaufmann Friedrich Beerbohm. Sein Sohn, Ernst Joachim Beerbohm, daselbst im Jahre 1725 geboren, ist der Großvater des Oberfischmeisters. Er kam nach kurzen Lehrjahren in Kolberg und Danzig nach Memel und trat in das Geschäft des Großkaufmanns Heinrich Roerdanß ein. Das Haus Roerdanß war nicht nur in kaufmännischer, sondern auch in geistiger Beziehung tonangebend im damaligen Memel. Der Sohn des genannten Heinrich Roerdanß, der den gleichen Namen führte, ist der Verfasser des für die Geschichte Memels so wertvollen Buches „Sammlung einiger Denkwürdigkeiten von der Königl. Preußischen Immediat-Stadt Memel."

Für Roerdanß machte Joachim Beerbohm weite Reisen nach England, Frankreich, Holland und Schweden. Im Jahre 1759 verheiratete er sich mit Anna Dorothea Roerdanß, einer jüngeren Schwester seines Chefs; gleichzeitig wurde er Mitinhaber der Firma. Er besaß eine starke kaufmännische Initiative und wirkte durch den Bau zweier Holzschneidemühlen äußerst anregend auf den Memeler Holzhandel ein. Die erste Mühle begann 1759 zu schneiden, die zweite, mit Namen „Reyd", 1764. Boerdanß & Beerbohm pachteten auch den Festungsgraben, verbanden ihn mit der Dange und erbauten die Kettenbrücke. Besonders bekannt wurde die Firma durch ein kühnes Wagestück, das ihr die Gunst Friedrich des Großen eintrug. Sie lieferte nämlich, trotzdem Memel von den Russen besetzt war, ganze Schiffsladungen von polnischem Getreide nach Kolberg für die preußische Armee. Dafür bekam Beerbohm nach Friedensschluß das sogenannte Bernsteinbruch auf Schmelz von der Gumbinner Regierung zugewiesen.

Der Vater des Oberfischmeisters, Ernst Heinrich Beerbohm, wurde am 12. März 1763 in Memel geboren. Nach seiner Ausbildung in Hamburg übernahm er das väterliche Geschäft in Bernsteinbruch. Im Jahre 1804 erbaute er die sechskantige Mühle „Goliath", die einzelnen Mühlen führten damals besondere Namen. Beerbohm hat ein Tagebuch geführt, das einen guten Einblick in die damaligen Verhältnisse Memels gibt. Er berichtet auch über die Notjahre 1806/07 und den Aufenthalt der königlichen Familie in Memel. Es war für den Memeler Magistrat nicht einfach, die 700—800 Personen unterzubringen, die teils zum königlichen Hof gehörten, teils in Begleitung desselben eingetroffen waren. In dieser Zeit trat die Familie Beerbohm mehrfach in Beziehungen zum Königshaus. Die Kinder haben mit den Prinzen zusammen gespielt. Als später, am 23. März 1818, der König wieder in Memel war, gab es einen Tee in Tauerlauken. Auf Wunsch des Königs wurde auf dem Platz unter der alten Eiche eine Polonäse getanzt, die der König mit Frau Beerbohm eröffnete. Auch bei späteren Besuchen von Mitgliedern des königlichen Hauses machte Frau Beerbohm mit anderen Damen der damaligen Memeler Gesellschaft Griffin, Moir, Muttray u. a. die Honneurs. Als am 24. Februar 1826 der Herzog von Wellington durch Memel reiste, empfing er Ernst Heinrich Beerbohm zu einer Audienz. So war das gesellschaftliche Leben in der Familie Beerbohm äußerst rege, Beziehungen mannigfacher Art spannen sich zu englischen und schwedischen Kaufleuten, zum preußischen Königshause usw. Diese vielseitigen Anregungen blieben natürlich nicht ohne Einfluß auf den jungen Wilhelm Beerbohm, der sich damals gerade in seinen Entwickelungsjahren befand.

Nach diesem kurzen Blick auf die Vorfahren des Oberfischmeisters, soweit sie heimatliche Bedeutung haben, wenden wir uns nun seiner eigenen Lebensgeschichte zu. Ernst Wilhelm Beerbohm wurde am 11. März 1786 in Memel-Bernsteinbruch geboren. Sein Vaterhaus, von dem in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch einige Ruinen vorhanden gewesen sein sollen, lag an der heutigen Schmelzer Hauptstraße, mit der Front nach dem Haff zu. Eine alte Bleistiftzeichnung gibt uns einigen Aufschluß. Es war eine Mischung von Herrensitz und Geschäftshaus, im Stil des Schönbrunner Schlosses erbaut. Leider war es nicht ganz fertig geworden. Es besaß eine breite Terrasse, einen Pavillon und einen gepflegten Garten zu beiden Seiten der Auffahrt bis zur Straße. Den Garten schmückten Statuen von Rauch, dem damals berühmten Berliner Bildhauer, der auch die Büste der Königin Luise geschaffen hat. Zu beiden Seiten des Hauses befanden sich die beiden Schneidemühlen mit den dazu gehörigen Holzplätzen.

Der Vater des Oberfischmeisters war ein weitblickender, energischer Kaufmann, der auch durch schlechte Wirtschaftsjahre ohne Verluste durchzukommen wußte. Manche Schiffe, Mühlen und Häuser hatten ihr Dasein seiner Baulust zu verdanken. Seinem Scharfblick entging im eigenen Geschäftsbereich kaum etwas. Vor seinem Pult befand sich ein Spiegel, der zu zwei anderen Spiegeln, die auf dem Dach des Hauses befestigt waren, reflektierte. So konnte er auch während seiner Büroarbeit stets die Tätigkeit auf seinen beiden Holzplätzen verfolgen. Sein Interesse gehörte neben dem Geschäft vor allem der Kunst. Er war ein leidenschaftlicher Sammler von alten kostbaren Kupferstichen, auch seine Bibliothek enthielt manches wertvolle Werk der damaligen Zeit. Diese Liebe zur Kunst hatte auch der Sohn geerbt, weniger die kaufmännischen Fähigkeiten. Ferner wird von dem Vater berichtet, daß er weit über jeden üblichen Rahmen hinaus wohltätig war, z. B. eine Familie 30 Jahre lang unterhalten hat, jedoch seine Wohltaten streng verheimlichte. Er war in mancher Beziehung recht eigenwillig und hatte manche Züge eines Sonderlings an sich.

In diesem Milieu wurde Wilhelm Beerbohm groß. Er erlebte den Memeler Handel in seinen besten Jahren und wurde, wie üblich in seiner Familie, von Jugend auf zum Kaufmann bestimmt. In der französischen Schule des Professors Merquet eignete er sich vor allem ein großes Können in fremden Sprachen an, worin er auch im späteren Leben stets ein Meister blieb. Mit 17 Jahren ging er nach Danzig in das Kontor von Rothlaender & Berge, um hier das kaufmännische Geschäft zu erlernen. Nach seiner Rückkehr nach Memel war er bei seinem Vater tätig. Im Jahre 1807 reiste er zum ersten Mal ins Ausland, und zwar nach Kopenhagen, um Schiffe zu befrachten. Von größerer Bedeutung für ihn wurde aber seine Reise nach Schweden und Norwegen im Jahre 1809.

In einer 158 Tage dauernden, äußerst beschwerlichen Reise durchquerte er Südschweden und kam nach Flekkefjord an der Norwegischen Küste, wo er ein aufgebrachtes Schiff frei machte. Er hat von der Reise ein Tagebuch hinterlassen und eine Menge Zeichnungen und Aquarelle über schwedische Schlösser, Häfen und Landschaften. Schon auf der Ausfahrt aus dem Memeler Hafen griff er zu seinem Zeichenbuch. Da sind drei lockere, schon halb vergilbte Bleistiftzeichnungen vorhanden mit den Unterschriften: „In der Ostsee, vier Meilen von Memel, am 21. Juni 1809", oder „Ansicht von Memel, 1½ Meilen ab, Kirchturm gegen Südost gelegen", oder „Ansicht von Karkelbeck und der Holländischen Mütze".

Es sind lose hingeworfene Skizzen, die wohl später farbig ausgemalt werden sollten. Man sieht Memel am Horizont, sehr klein, die Johanniskirche, die Spitze der Nehrung und bekommt ein wenig Eindruck von dem Memel vor hundert Jahren.

Nach seiner Rückkehr nach Memel war er wieder bei seinem Vater beschäftigt, aber es zeigten sich hier schon einige Gegensätze zwischen Vater und Sohn, die bei aller Ehrerbietung von seiten des Sohnes doch zu einem Austritt aus dem väterlichen Geschäft führten. Am 14. November 1814 begann er seine Reise nach England, damals das klassische Land für jeden Kaufmann. Der Lebensstil der Memeler Kaufleute war ja zu seiner Zeit auch mehr englisch als deutsch. In den Jahren 1812 und 1813 finden wir ihn wieder in Schweden, das er sehr liebte. Auch später hat er noch einige Reisen dorthin gemacht. Im Jahre 1814 verheiratete er sich mit seiner Cousine Emilie Mac-Lean, mit der er eine sehr glückliche Ehe führte. Im gleichen Jahre machte er ein eigenes Geschäft in Memel auf und handelte vorwiegend mit Eisen aus Schweden. Er war ein intelligenter Kaufmann und gehörte schon in verhältnismäßig jungen Jahren dem Ältesten Kollegium der Memeler Kaufmannschaft an. Trotz gut gehender Geschäfte fühlte er sich innerlich doch nicht von seinem Beruf ausgefüllt.

Das Jahr 1820 brachte eine entscheidende Veränderung in seinem Leben. Er verließ nämlich Memel und kaufte von seinem Schwiegervater Mac-Lean das Gut Feilenhof, nördlich Windenburg, am Ufer des Kurischen Haffes gelegen. Es hatte damals etwa 4000 Morgen. Damit folgte er seinem inneren Drange nach einem beschaulichen Landleben, und in der Tat hat er sich auf diesem schönen Stückchen Erde eine ganz persönliche Heimat geschaffen, der er auch bis an sein

Lebensende treu blieb. Beerbohm und Feilenhof sind von nun an zwei zusammengehörende Begriffe.

Das Gut Feilenhof, eines der ältesten im Memelgebiet, wurde 1585 einem Nickel Jagenteuffel für treue Dienste verliehen. Infolge der Lage Feilenhofs am Haff und im Gebiet der großen Flußmündungen eignete es sich besonders als Sitz des Aufsichtsbeamten für die Haff- und Stromfischerei. In diesem Sinne ist auch die Beleihung des Jagenteuffel zu verstehen. Nach einem Abdruck bei Benecke „Fische, Fischerei und Fischzucht in Preußen" übernahm Jagenteuffel als Fischmeister folgende Verpflichtungen: Er sollte darauf achten, daß die Einkehle (Bucht) des Kurischen Haffes von Memel bis an den Windenburger Ort und auf der Nehrung bis an den schwarzen Berg (Schwarzort) und Bolwigke (Bullwiksche Haken, der Windenburger Ecke gegenüber) frei und offen gehalten werde, damit der Fisch aus der See ins Haff freien Eingang haben möge. Desgleichen soll die Einkehle und Tiefe des Stromes frei und unverstellt bleiben, damit der Fisch nach der Russe und der Krakerortschen Wiek freien Ein- und Ausgang habe. An den Abseiten aber bei Minge und Ruß kann mit Säcken gefischt werden, doch dem Strom nicht zu nahe. Er soll treu und fleißig darauf achten, daß im Heydekruge, in der Russe und anderen Orten mehr allerlei unfugsame Handthierungen und Unterschleife verhütet werden, daß z. B. die Krüger und andere nicht die großen Hechte heimlich nach Szameiten verkaufen, daß ferner die armen Leute beim Einkauf der Fische nicht übervorteilt werden, daß keine Wehren geschlagen werden, oder, wo es mit Befugnis geschieht, doch nur über den halben Fluß, daß die Ströme nicht durch Einwerfen von Mist und Unflath, wie das besonders die Sziesser tun, verschlammt und so die Fische an der freien Bewegung gehindert werden, daß die gefangenen Biber und Ottern nicht unterschlagen, sondern abgeliefert werden, daß nicht verbotene Fischerei, wie Aalwatten, Schrillen, Pumpen und dergleichen gebraucht werde, und endlich, daß die Einkünfte richtig und pünktlich einkommen.

Diese alte Fischordnung ist in diesem Zusammenhang wichtig, weil Wilhelm Beerbohm später als Oberfischmeister ähnliche Obliegenheiten übernahm, und zwar im Gebiet des ganzen Kurischen Haffes. Feilenhof mußte in alter Zeit übrigens einen deutschen Mann als Boten zur Beaufsichtigung der Einkehle, der Krakerorter Lank und der Ströme halten.

Das Gut Feilenhof hat im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Schicksale gehabt. Die Schweden haben es nicht verschont, und auch im Siebenjährigen Krieg wurde es von den Russen arg mitgenommen. Als Beerbohm es kaufte, befand es sich auch nicht in bestem Zustand, es hatte fast mehr Wald als Ackerland. Doch gelang es ihm, sich hier einen schönen Herrensitz zu schaffen.

Auf alten Bildern, von ihm selbst gemalt, auch auf einer Tasse sehen wir das alte Feilenhof vor uns. Weiß und rot schimmert es aus dem dunklen Grün hoher Bäume. An der Rückseite des Hauses lag terrassenförmig ein kleiner Park mit einem wunderschönen Durchblick zum Kurischen Haff. Die Gemüsegärten, zu seiner Zeit stets sorgfältig gepflegt, waren weit und breit berühmt. Wein, Melonen, seltene Obstsorten gaben ihnen den Ruf. Ein Walnußbaum hielt sich noch bis zu dem kalten Winter 1928/29. Im Volksmund nannte man den Feilenhofer Garten „Klein-Italien". Auf dem Dach des Hauses befand sich ein Balkon, der einen weiten Ausblick gestattete. Bei schönem Wetter sah man sogar die fernen Türme Memels. Dieser Dachbalkon war auch sein astronomisches Bereich, von hier aus suchte er mit seinem kostbaren Fraunhoferschen Glas den Sternhimmel ab. Feilenhof wurde ihm, seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden eine Stätte des Wohlbehagens und der heiteren Geselligkeit.

Eine Unterbrechung der Feilenhofer Gutsherrnzeit nahmen die Jahre 1836—1840 ein. Am 16. Februar 1836 wurde Wilhelm Beerbohm zum Bürgermeister von Memel gewählt. Er übergab sein liebes Feilenhof seinem ältesten Sohn Wilhelm und zog wieder in seine Vaterstadt. Doch war es ihm mit seinen 50 Jahren nicht mehr ganz leicht, sich in neue Verhältnisse einzuleben. Die damalige politische Lage — er war streng konservativ — behagte ihm auch nicht. Er hatte Differenzen mit den Stadträten und mit seinem Syndikus, und als ihm einmal durch Mehrheitsbeschluß in einer Angelegenheit ein Vorwurf gemacht wurde, in der er sich im Recht glaubte, legte er den Bürgermeisterposten im Dezember 1840 nieder und zog wieder nach Feilenhof. Er erhielt eine Pension von 500 Talern. Während der Memeler Zeit, am 22. Mai 1838, war auch sein Vater gestorben.

Das Jahr 1839 — auch die Jahre vorher hatten sich durch Krankheiten und schlechte Ernten bemerkbar gemacht — brachte einen furchtbaren Eisgang mit anschließender Ueberschwemmung. Frau Beerbohm schrieb an ihren Mann:

„Feilenhof, den 25. April 1839.

Michel langte gestern abend 11 Uhr von Memel an und versichert, das Eis ist noch so sicher, daß man mit zugemachten Augen fahren kann. Auch nach der Nehrung liegt es noch so fest, daß die Niddener noch mit beladenen Schlitten herüberkommen. Auch von Ruß ist, wie ich höre, Julius Schlimm heute noch mit Schlitten in Minge gewesen."

Einige Tage später ging das Eis und brachte, völlig unerwartet, eine böse Ueberschwemmung.

Im Jahre 1844 nahm die Regierung einige Aenderungen im Fischerei-Polizeiwesen vor. Wilhelm Beerbohm wurde zum Oberfischmeister des Kurischen Haffes und der hier mündenden Ströme ernannt. Die endgültige Ernennungsurkunde vom 21. Februar 1843 hat folgenden Wortlaut: „Die unterzeichnete Kgl. Regierung urkundet

Oberfischmeister Beerbohm

und erklärt hiermit, daß der bisherige interimistische Oberfischmeister Wilhelm Beerbohm in Feilenhof zum Kgl. Oberfischmeister für das ganze Kurische Haff und die in dasselbe einmündenden Gewässer ernannt worden ist, unter der Bedingung, daß derselbe Sr. Königlichen Majestät und allerhöchst Ihrem Königlichen Hause jederzeit treu und eifrig ergeben bleibe, die Pflichten seines Amtes, den gesetzlichen Vorschriften und sonstigen Dienstanweisungen gemäß, rein und gewissenhaft ohne Furcht und Nebenabsichten erfülle, auch außerdem das Beste des Dienstes, soviel er irgend vermag, thätig fördern und sich überall so benehmen, wie es einem redlichen und ehrlichen Staatsdiener gebühret. Dagegen soll sich derselbe auch des Einkommens, des Ranges und aller Gerechtsame eines Königlichen Oberfischmeister zu erfreuen haben."

Beerbohm war der erste Oberfischmeister in Preußen. Das war ein Posten, der ihm eine große Selbständigkeit ließ und ihn innerlich ausfüllte. Mit großem Eifer und viel Sachkenntnis ging er an die schwierige Aufgabe heran. Tagelang war er auf dem weiten Kurischen Haff unterwegs, um die Fischer und auch die Fischmeister zu revidieren. Der besseren Uebersicht wegen verlieh er jedem Fischerdorf eine Flagge, die er selbst zeichnete. So hat er an 30 Flaggen entworfen in drei Hauptfarben. Die Nehrung erhielt schwarz-weiß, die festländische Seite rot-weiß und die Schaaken'sche Seite (Samland) blau-gelb. Diese Anordnung besitzt noch heute Geltung. Er reiste in einem größeren Segelboot mit zwei Mann Besatzung. Die Bauern und Fischer hingen mit großer Verehrung an ihrem „alten Oberfischmeister", weil er auch für ihre Sorgen und Nöte ein Herz hatte.

Der Oberfischmeister war eine hohe, schlanke Gestalt, er soll fast zwei Meter groß gewesen sein. Auf dem Bilde sieht man einen schmalen Kopf, scharfe Züge, ein menschlich sympathisches Gesicht. Er trug meistens eine ganz charakteristische Kleidung. Neben der kurzen Jacke, die durch Haken und Oesen zu schließen war, weite Beinkleider und lange Krempstiefel nach der Sitte der alten litauischen Bauern. Bei feierlichen Gelegenheiten trug er einen Zylinder und schmückte seine Brust durch eine Reihe von Orden. Das war eine Art Galauniform.

Seine Umgangsformen waren die eines Weltmannes, stets verbindlich und freundlich. Er konnte aber auch scharf werden, wenn jemand das Gefühl seiner persönlichen Unabhängigkeit verletzte. So gab es einmal einen Auftritt zwischen ihm und einem Regierungsrat, der ihn revidierte und dabei nicht die Form wahrte, die der alte Oberfischmeister verlangen durfte. Seine Zeitgenossen brachten ihm großes Vertrauen entgegen. Pfarrer Rademacher schreibt in der Rußer Kirchenchronik: „Zum Ortsvorstande wurde Wilhelm Beerbohm gewählt, er ist ein humaner und gerecht denkender Mann und wird sein schwieriges Amt zu aller Zufriedenheit erfüllen."

Daß er trotz vielseitiger kaufmännischer Begabung doch nicht auf Geldverdienen um jeden Preis eingestellt war, ist schon erwähnt worden. Auch seine 4000 Morgen in Feilenhof bewirtschaftete er keineswegs intensiv, sondern mit einer gewissen vornehmen Lässigkeit. So gemütlich, wie es in den behaglichen Räumen des Gutshauses zwischen Familie und Freunden zuging, so gemütlich war es auch draußen in der Wirtschaft. Man hat nie gehört, daß Instleute von Feilenhof fortgezogen sind. Ein kleiner Mangel an praktischer Veranlagung, ein klein wenig zuviel an Menschengüte, ließ ihn oft allzu leicht vertrauen, und es blieb nicht aus, daß er hintergangen wurde. Trotzdem er mit einer gewissen Großzügigkeit wirtschaftete, lebte er durchaus in geordneten Verhältnissen.

Sein Umgang mit den Bauern und Fischern seiner Gegend war vorbildlich. Er sprach nicht nur fließend litauisch, sondern galt auch als Sachverständiger in der litauischen Sprache. So hat er an dem Nesselmann'schen Lexikon (litauisch-deutsch) mitgearbeitet. Seine Uebersetzungen litauischer Dainos verraten ein gutes Sprachgefühl. Als bei dem Jubiläum des Prinzen von Preußen eine litauische Deputation nach Berlin fuhr, hat Beerbohm ihr eine litauische Anrede ausgearbeitet und Frau Beerbohm schickte bunte Handschuhe mit einer litauischen Inschrift mit. Auf keinem litauischen Fest der Umgebung durfte der alte Oberfischmeister fehlen. Bezeichnend für die Art, wie er mit seinen Fischern umging, ist die Episode aus dem Jahre 1848. In dieser unruhigen Zeit mußten auch die Fischer in Feilenhof ihre kleine Revolution haben. Eines Tages kam eine Abordnung der Haffischer zu ihm, um ihm zu erklären, daß sie jeden totschlagen würden, der sie an der freien Fischerei hindern wollte. Beerbohm erklärte ihnen in vorbildlicher Ruhe, daß sie zwar ihn totschlagen könnten, nicht aber den Oberfischmeister, denn es würde nach ihm sofort ein anderer kommen. Sie möchten sich doch überlegen, ob das besser für sie sein würde. Nach längerer Beratung kamen sie wieder und erklärten, sie würden ihn denn doch lieber nicht totschlagen. Darauf ließ er ihnen einen kräftigen Versöhnungstrunk reichen, so daß die Fischerrevolution in Feilenhof in bester Stimmung endete.

Der Oberfischmeister war ein ungewöhnlich begabter Mann mit einem reichen Wissen. Neben dem Litauischen beherrschte er das Französische, Schwedische und Englische vollkommen. Lord Dudley, der 1861 in Ibenhorst zur Jagd war, erklärte sein Englisch für klassisch. Als das Kronprinzenpaar 1863 den Osten bereiste, übernahm Beerbohm die Führung durch das Memelland. Er war dem Kronprinzen gut bekannt durch seine Schwester. Diese hatte einen Herrn von Unruh geheiratet, der Erzieher des Kronprinzen gewesen war. Beerbohm empfand es als Freund des königlichen Hauses sehr schmerzlich, daß die Bevölkerung das Kronprinzenpaar infolge der Konfliktsstimmung sehr kühl begrüßte, und er tat alles, um dem Kronprinzen über manche Mißverständnisse hinwegzuhelfen. (Als Beispiel: die Schüler eines Tilsiter Gymnasiums hatten sich auf der Luisebrücke verteilt, und als der kronprinzliche Wagen kam, nahm nicht einer die Mütze ab.) Bei einer Dampferfahrt längs der Nehrung spielte sich nun eine Episode ab, die für die ungewöhnliche Bildung des Oberfischmeisters spricht: Der Kronprinz wollte viel von der Nehrung und von den Sitten und Gebräuchen der Bewohner wissen, worüber ihm Beerbohm in deutscher Sprache referierte. Die Kronprinzessin sprach nur englisch zu ihm, ihre Fragen beantwortete er auch in vorbildlichem Englisch. Dazwischen fand er auch noch Zeit, sich mit der Hofdame französisch zu unterhalten. Als sie an dem verschütteten Karwaiten vorüberfuhren, erzählte er von dieser Nehrungstragödie und schloß seinen Bericht mit einem eigenen Gedicht „Der letzte Baum von Carwaiten", das er mit viel Empfindung vortrug. Ein Offizier des Gefolges hatte den Oberfischmeister schon lange beobachtet, besonders auf seine originelle Kleidung hin. Jetzt trat er auf ihn zu und sagte, er hätte als Süddeutscher wohl schon von der Intelligenz der litauischen Bauern gehört, er müßte ihm aber doch seine ganz besondere Bewunderung darüber aussprechen, daß es Leute unter ihnen gäbe, die auf einer so hohen Kulturstufe ständen.

Neben seinem fremdsprachlichen Können steht ein großes Interesse für Mathematik und Astronomie, von letzterer ist schon gesprochen worden. Er stand dauernd in Verbindung mit gelehrten Gesellschaften und soll oft bis gegen Morgen bei seinen Studien gesessen haben. Kaum ein Gelehrter, der Ostpreußen bereiste, ging an seinem Hause vorüber. In den schönen Künsten leistete er, abgesehen von Musik, ebenfalls über Durchschnittliches. Da haben wir ein kleines Gedichtbüchlein von ihm, im Privatdruck erschienen, betitelt „Blätter der Erinnerung an den Oberfischmeister Wilhelm Beerbohm für seine Freunde gesammelt". Das Büchlein bereitet auch dem verwöhnten Geschmack keine Enttäuschung. Fast modern in der Stimmung, sein auch vom heimatlichen Gesichtspunkt, berührt uns das kleine Gedichtchen „Mein Wetter".

Wenns draußen schneit und stürmt und jagt,
Wenn auf dem Moor der Fuchs verzagt,
Und wenn er heult und bellt und klagt:
Das ist mein Wetter.

Wenn um die Forst der Sturmwind braust,
An den beschneiten Aesten zaust
Und durch die kahlen Bäume saust,
Das ist mein Wetter.

Niemand von Dorf zu Dorf mehr geht,
Vor jedem Schritt ein Schaktarp steht,
Die Gleis der Sturm im Nu verweht,
Das ist mein Wetter.

Sein bekanntestes Gedicht, fast volkstonhaft, häufig ohne den Namen des Verfassers gedruckt, ist das vom letzten Baum in Karwaiten, das an anderer Stelle schon erwähnt wurde. Er schildert hier in ergreifender Weise die Tragödie des von den Wanderdünen verschütteten alten Nehrungsdorfes Karwaiten, ein dichterisch sehr wirkungsvolles Motiv. Da es zur heimatlichen Literatur gehört und wohl wenig bekannt ist, sei es, auch um seiner wirklich schönen Stimmung willen, hier beigefügt.

Der letzte Baum von Carwaiten

Du alter Baum! Du sahst Geschlechter werden,
Du sahst sie sinken in den Staub.
Einst wohnten Menschen hier, es grasten Herden,
Jetzt ist das einz'ge Grün Dein dürftig Laub.

Hier stießen munt're Fischer sonst vom Lande
Aufs blaue Haff, früh, eh' der Morgen graut,
Sie kehrten heim, und Weib und Kind am Strande
Empfing die Kommenden mit frohem Laut.

Und kam der Sonntag, ruhte auf den Stangen
Ein jedes Netz vor seiner Hüttentür,
Dann rief die Glocke, Psalmen klangen,
Und Gottes Wort ertönte hier.

Hier ist so mancher Schmerz, so manche Freud' empfunden,
Jetzt treibt nur Sand, die Stell' ist leer,
Des Lebens Müh'n sind überwunden,
Und keiner seufzt und keiner freut sich mehr.

Der Friedhof ist verweht, die Toten schlafen,
Man sieht kein Kreuz und keines Hügels Spur.
Verweht ist all ihr Treiben, all ihr Schaffen,
Daß sie gewesen, weiß man nur.

Verhallt sind Glockenton und Lieder,
Die See braust fern, die scheue Möve klagt,
Was war, ist hin, und nimmer kehrt es wieder,
Selbst die Erinnerung hüllet sich in Nacht.

Verlass'ner Baum! Noch kämpfst Du mit den Winden,
Ein Eremit in dieser Wüste Sand.
Auch Du wirst bald vergeh'n, Dein Grab hier finden,
Und niemand sagt, wo einst Carwaiten stand.

Dann gibt es in dem Versbüchlein noch manches Schöne, das bezeichnend für ihn und seine Zeit ist. Einige Gedichte an seine „Milly" erzählen von seiner glücklichen Ehe. Stammbuchblätter, Lebensregeln, niedliche Rätsel, extra für seine Freunde geschrieben, Uebersetzungen litauischer Dainos, das alles läßt einen guten Blick in das Wesen dieses Mannes tun. Düsteres und Heiteres — zwei stark herausklingende Züge:

„Der Lebenswege sind zwei,
Heidelbumdei! — — —"

Und dann das niedliche „Lied einer Gans, die aus der Fischergegend unter die Zemeninker geraten ist", frei nach Goethe, eine kleine nicht bösartige Parodie auf Feilenhof:

„Kennst Du das Dorf, wo Petersilien blüh'n,
Im dunkeln Beet die Gold-Carotten glüh'n,
Aulaukis Wind vom grauen Himmel weht,
Wo still die Zwiebel, hoch der Kümmel steht?
Kennst Du es wohl? Dahin — dahin
Möcht' ich mit Dir, geliebter Ganter, zieh'n!"

Neben der Dichtung tritt uns seine schriftstellerische Neigung in einer Reihe von Tagebüchern entgegen. Auch in Feilenhof hat er täglich ein Tagebuch geführt, leider halb aphoristisch. Noch stärker als sein poetisches Können scheint seine Begabung für die Malerei zu sein. Da ist eine ganze Mappe mit wunderbaren Aquarellen von schwedischen Landschaften vorhanden. Schlösser und Häfen, Bergdörfchen und Wasserfälle, alles im impressionistischen Sinne genau, fast wie auf einer Platte, jedes Blättchen am Baum, jedes Brett am Zaun, eine Arbeit, die schon durch ihre heute kaum nachzuerlebende Gewissenhaftigkeit anspricht. Meistens Abendstimmungen, viel Wasser und Himmel, viel Freude an kräftigen Farben, manchmal sogar ein Schwelgen darin. Vom Memelgebiet liegen leider nur einige lockere Bleistiftzeichnungen vor, Motive von Memel, Heydekrug, Feilenhof, lang nicht so wertvoll wie die schwedischen Bilder. Damals, auf seiner ersten Schwedenreise, war er jung. Es ist auch nicht anders zu verstehen, daß er von der eigenen Heimat, deren Schönheit er doch sicherlich empfunden hat, so wenig hinterließ. Auch seine Tagebücher enthalten leider wenig von den Sitten und Gebräuchen der Heimat.

Aus seiner umfangreichen und sehr wertvollen Bibliothek wären 28 Bände „Reisen durch Europa" und drei Bände über „Karl XII." zu nennen. Sein Interesse gehörte in hohem Grade Schweden und Norwegen. Er hat auf seinen Reisen auch manches gesammelt; so fand man unter seinem Nachlaß eine echte Totenmaske Karls XII., die anläßlich eines Jubiläums dieses berühmten Königs von Ernst Ancker-Ruß dem Senior der schwedischen Linie Anker übermittelt wurde. Die schwedischen Zeitungen schrieben seiner Zeit viel über das Auftauchen dieser echten Totenmaske und über ihre Geschichte. Sie befindet sich jetzt im Museum in Haldensminder.

Einige Worte sind noch über den Freundeskreis Beerbohms zu sagen. Die Menschen hatten vor hundert Jahren überhaupt eine größere Begabung für Freundschaft. „Heute sind schon die Zweiundzwanzigjährigen einsam", sagt ein moderner Dichter. In dem gastfreien Hause Beerbohms hörte der Besuch nie auf. Man scheute keinen noch so weiten und noch so schmutzigen Weg, um mal am Feilenhofer Herdfeuer beim alten Oberfischmeister zu sitzen. Als um 1830 herum sich in Ostpreußen, besonders in guten Kreisen, eine Muckerbewegung

Die Rückfahrt des Schienen-Zeppelins

wtb. **Berlin**, 20. Dezember.

Die Rückfahrt des Schnelltriebwagens nach Berlin begann in Hamburg gestern um 15,8 Uhr. Um 17,34 lief der Schnelltriebwagen wieder in den Lehrter Hauptbahnhof ein.

Der Typ, nach dem der Schnelltriebwagen gebaut ist, hat den Zweck, den Luftwiderstand so viel wie möglich zu vermindern. Der stromlinienförmige Wagenkörper hat den gleichen gelb-blauen Anstrich, wie ihn der Rheingold-Zug aufweist. Der Wagen bietet insgesamt 102 Reisenden Platz. In der Mitte ist ein Erfrischungsraum mit einem Büfett vorgesehen. Der Antrieb erfolgt durch zwei Maschinenanlagen. Jede von ihnen besteht aus einem 400-P.-S.-Maybach-Diesel-Motor, der mit einem Generator direkt gekuppelt ist. Der Auspuff der Abgase erfolgt durch zwei Schornsteine, von denen je einer vorn und hinten auf dem Dach des Wagens angebracht ist.

Auf dem Fußballplatz notgelandet

Duisburg, 20. Dezember. Eine nicht alltägliche Flugzeugnotlandung mußte am Sonntag nachmittag ein Bonner Sportflieger auf Duisburger Gebiet vornehmen. Er kam von Münster und hatte dort für 3½ Stunden Brennstoff getankt, die jedoch unterwegs in einem heftigen Sturm vorzeitig verbraucht waren, so daß er sich gezwungen sah, über dem Duisburger Stadtwald notzulanden. Mit knapper Not kam er über die Baumgipfel hinweg und setzte dann mitten auf einem Fußballplatz auf, auf dem gerade ein Fußballwettspiel stattfand. Glücklicherweise verlief die Landung ohne weitere Folgen. Es handelt sich um ein Flugzeug, das von dem Bonner Flugplatz Hangelar aufgestiegen war.

Matzicken schlägt Heydekrug 3:1

Am letzten Sonntag wurde in Heydekrug das Revanche-Fußballspiel zwischen der Matzickener Militärmannschaft und einer kombinierten „Vorwärts"-Elf ausgetragen. Das schöne Wetter hatte auch diesmal wieder eine ansehnliche Zahl Zuschauer auf den Sportplatz herausgelockt. Obwohl „Vorwärts" zeitweise stark überlegen war, konnten die Soldaten bereits in der ersten Viertelstunde den Führungstreffen erzielen. Erst gegen Schluß der ersten Halbzeit konnte dann der „Vorwärts"-Rechtsaußen ausgleichen. Nach der Pause zeigte es sich, daß einige der „Vorwärts"-Leute das flotte Tempo nicht durchhalten und die Soldaten das Spiel offener gestalten konnten. Durch Fehler der Hintermannschaft kam die Militärmannschaft dann zu ihrem zweiten und dritten Erfolg. D.

Eine Winter-Olympiade der baltischen Studenten in Kaunas

Der Verband litauischer Studenten hat mit den Vorbereitungen begonnen, um am 11. und 12. Februar des kommenden Jahres in Kaunas die „Sell"-Winter-Olympiade durchführen zu können; „Sell" ist die abgekürzte Bezeichnung für die vier baltischen Staaten Finnland (Litauisch: Suomija), Estland, Lettland und Litauen. Die Kammer für Körperkultur" hat ihre grundsätzliche Zustimmung zur Durchführung einer solchen Olympiade erteilt. Es ist ein Komitee gegründet, das sich mit den technischen bzw. finanziellen Fragen befaßt. Der Yachtklub in Kaunas hat bereits mit dem Bau einer großen Eislaufbahn begonnen; die Eisfläche wird im ganzen rund 7000 Quadratmeter groß sein. Vorgesehen sind ein Eis-Hocken-Feld, eine Bahn für den Eiskunstlauf und eine Rennbahn; vor der Bahn soll eine heizbare Tribüne für die Zuschauer erbaut werden.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Neue Entscheidungen zur Auslegung des Zolltarifes

Das Handelsdepartement in Kaunas hat u. a. folgende Entscheidungen zur Auslegung des Zolltarifs getroffen:

Teppiche aus Fasermaterial, wenn auch nicht geschorene, die jedoch einen besonderen Teppichgrundstoff, d. h. den Grundstoff in Form von Kanevas (auf der Unterseite des Teppichs) haben, welcher aus dicken Fasermaterialfäden hergestellt ist, müssen nach § 203 Ziffer 3 verzollt werden.

*

Nach § 159 Ziffer 3 sind Waffenzubehörteile, wie kleine Maschinen zur Herstellung von Patronen für Jagdgewehre, Hülsen zur Herstellung von Patronen für Jagdgewehre und Stöpsel aus verschiedenem Material, Werkzeuge zum Reinigen von Flinten und Revolvern, ohne die Anmerkung 1 in Anwendung zu bringen, zur Einfuhr zugelassen.

*

Gemäß § 69 der Zollgesetze werden keine Strafen auferlegt und Ursprungszeugnisse anerkannt, falls das in den Zollinhaltserklärungen, Postdeklarationen bzw. Ursprungszeugnissen angegebene reine Nettogewicht der Ware mit dem bei der Besichtigung vorgefundenen reinen Nettogewicht der Ware übereinstimmt, wenn auch das für die Zollentrichtung festgesetzte Warengewicht, der hinzugerechneten Verpackung wegen, einen Unterschied von mehr als 8% des in den genannten Urkunden angegebenen Warengewichts ausmacht.

*

In Ergänzung des Rundschreibens des Jahres 1930 Nr. 275/2 teilt das Departement mit, daß Spediteure und Privatpersonen, die gegen die Beschlüsse der Zollämter Einsprüche erheben, zugleich mit denselben den Zollämtern Fakturen, Spezifikationen und andere Dokumente zur Begründung ihrer in den Einsprüchen gemachten Ausführungen beizufügen haben, welche die Zollämter dem Departement übersenden, wobei diese zugleich ihre Anmerkungen zu den in den Einsprüchen erhobenen Fragen machen.

*

In Ergänzung des Rundschreibens des Jahres 1932 Nr. 3696/19 teilt das Departement mit, daß die unter § 1 des Gesetzes betr. die Rauschmittel aufgeführten Rauschmittel unter strengster Einhaltung der Einfuhrvorschriften, die in Vyr. Zin. Nr. 362, 381 und im Dep.-Rundschreiben angegeben sind, nach Litauen eingeführt werden können, ohne Rücksicht darauf, daß einige Rauschmittel auch im Verzeichnis der nach Litauen zur Einfuhr zugelassenen Arzneien aufgeführt sind (beispielsweise Dicodid).

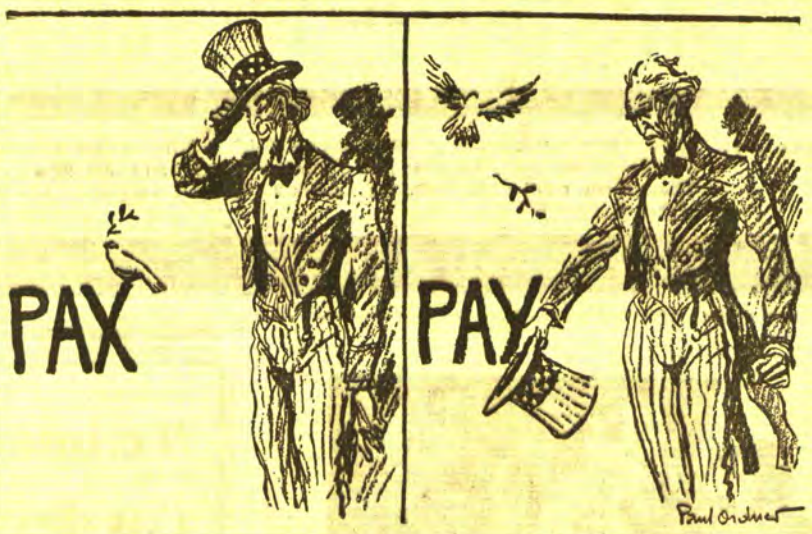
Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19.12.G.	19.12.B.	17.12.G.	17.12.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,858	0,862	0,858	0,862
Kanada	3,676	3,684	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,31	14,35	14,27	14,30
Konstantinopel 1 trk Pf	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,93	13,97	13,89	13,93
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,18	169,52	169,28	169,62
Athen 100 Drachmen	2,278	2,282	2,278	2,282
Brüssel 100 Belga-500F.	58,22	58,34	58,22	58,34
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingfors 100 fin. M.	6,114	6,126	6,084	6,096
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,584	5,596	5,594	5,606
Kopenhagen 100 Kron.	72,13	72,27	71,93	72,07
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	71,73	71,87	71,53	71,67
Paris 100 Fr.	16,425	16,465	16,125	16,465
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	62,94	63,06	62,69	62,81
Schweiz 100 Fr.	80,95	81,11	80,92	81,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,35	34,41	34,35	34,41
Stockholm 100 Kron.	75,87	76,03	75,67	75,83
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe wurde an der Berliner Börse am 19. Dezember mit 92,40 (am 17. Dezember 92,25 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 19. Dezember 1932. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,25 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.



Optische Täuschung oder Was Amerika unter Frieden versteht

Unter dieser Ueberschrift bringt das französische Witzblatt „Le Rire" eine Karikatur auf Amerikas Forderung nach Schuldenzahlung. Der gute Onkel Sam wird so dargestellt, als ob für ihn das Wort Friede (Pax) gleichbedeutend sei mit Geld (Pay)

Königsberger Produktenbericht

● **Königsberg**, 19. Dezember.

Die heutigen Zufuhren betrugen 73 inländische Waggons, darunter 23 Weizen, 29 Roggen, 12 Gerste, 2 Hafer, 4 Wicken, 3 Gemenge. Amtlich: Weizen ruhig, 745 Gramm Durchschnitt 18,70, 730 Gramm 18,40, 725 Gramm 18,40, 715 Gramm 18,20, 700 Gramm 18, 695 Gramm 17,60. Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 15,25. Gerste unverändert, 15,60.

Berliner Butter

Berlin, den 20. Dezember. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd 1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 0.97

Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 21. Dezember

Schwache südliche Winde, vorübergehend heiter und trocken, stellenweise Frühnebel, Temperaturen etwas absinkend.

Uebersicht der Witterung vom Dientag, 20. Dezbr.

Der Druckanstieg über ganz Europa hat zur erneuten Verstärkung des hohen Druckes über Deutschland beigetragen. Das nordeuropäische Tief ist bis nach Spitzbergen abgedrängt worden. Ein neues Tief über dem Atlantik ist ebenfalls noch vor Erreichung des europäischen Kontinents zu erwarten.

Temperaturen in Memel am 20. Dezember

6 Uhr: + 2,5, 8 Uhr: + 3,7, 10 Uhr: + 4,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1070	17	Kristine 1 SD. (Thuestad)	Stettin	Heringe	R. Meyhoefer
1071	18	Irene SD. (Giessel)	Riga	leer	R. Meyhoefer
1072		Baltrader SD. (Magill)	London	Stückgut	U. B. O.
1073		Sonja Mærsk SD (Gootiredsen)	Hull	Kohlen	Sandelis
1074	19	Egon SD. (Schmidt)	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
1075		Tatti SD. (Romm)	Hamburg	"	R. Meyhoefer
1076		Vineta SD. (Klug)	Stettin	"	Ed. Krause
1077		Senator TL. (Hänning)	Königsberg	Petroleum	R. Meyhoefer
1078		Adolf See-Schl. (Rundt)	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
1079		Dana MS. (Hansen)	Lübeck	Roheisen	Maage
1080	19	Rurik SD. (Thörnsten)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krause
1081	20	Jupiter SD. (Schacht)	Hamburg	Heringe	R. Meyhoefer
1082		Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage

Ausgegangen

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1073	19	Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Eingebr. Ladung	R. Meyhoefer
1074		Irene SD. (Giessel)	Danzig	Stückgut	"
1075		Kristine 1 SD. (Thuestad)	Leningrad	leer	"
1076	0	Adolf SD. (Rundt)	Reval	leer	"
1077		Senator T.-L. (Hänning)	Reval	leer	"

Pegelstand: 0,46. — Wind: Süd 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

in jedem Feingehalt empfiehlt (9624

Gold- und Silberwaren in großer Auswahl z. billigen Preisen
H. Segall
Hohe Straße 5
Eigene Reparaturwerkstatt

Verkäufe

Schaukelpferde
billig z. hab. bei (9607
F. Glogau
Sattlermeister
Neue Straße 1.

1 Gehrock-Anzug für mittl. Figur und 1 guterhalt. **Kinderschlitten** zu verkaufen
Kantstr. 24. part.

Kaufgesuche

Kupf. Käsekessel (700—1000 Liter) zu kaufen gesucht (9594
Klerenberg, Akmenė

Gebr. nur gut erhalt.
Piano
geg. Barzahl. zu kauf. gesucht. Angebote unt. **3419** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9598

Kontormöbel etc. (gebraucht) zu kaufen gesucht Angeb. unter **3426** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9628

Gebrauchte (9634
Sägegatter
kauft
R. Jasiukevičius
Pacūnai-Mekla,
Vandžiogala

Einspänner-Spazierwagen
zu kauf. gesucht. (9568
Jahn, Rumpischken.

Gut erhalt. **Frackanzug** f. mittl. Figur z. kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unt. **3422** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9608

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7582
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Heirats-Anzeigen

Besserer Herr sucht beff. Damenbek. bis 20 J. zw. **Heirat**
Zuschr. unt. **3421** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9605

Eusan
beseitigt Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus Grippe, Influenza.
Schwarze Adler-Apotheke
Memel. 5224

Ausländerinnen reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. [8190
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Suche
Personal. Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Für ihn!

Oberhemde, weiß mit zwei Kragen . . . **10.90**
Oberhemde, farbig mit zwei Kragen . . . **10.35**
Oberhemde, Zephir 14.20 **13.30**
Sporthemde, Flanell mit Krawatte . . . **11.25**
Herren-Nachthemden extra lang 9.90 **7.45**
Krawatten, die allerneuesten Dessins 9.— 7.— 4.— 3.15 2.25 **1.70**
Gamaschen **3.85**
Socken, reine Wolle 4.25 **3.90**
Herren-Schal **3.25**
Kragen 1.50 **0.95**
Handschuhe in all. Preislagen

J. Simon

Für den Weihnachtskuchen
Mohn, Mandeln, Zukkade, Sultaninen, Puderzucker, Orangade, Couvertüre, Kochschokolade
ferner alle Sorten
Nüsse, Datteln, Feigen, Kurpflaumen, Apfelsinen, Zitronen
alles in bester Qualität zu mäßigen Preisen empfiehlt
Robert Müschöwsky
Telefon 87 (9633

Elegante Couch
preiswert zu haben (9623
Möbelpolsterei
Albert Palm
Polangenstraße 8

Oberkellner
von sofort gesucht. Kaution erforderlich, da Büfett auf Rechnung. Angebote unter **3423** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (9615

Bekanntmachung

Zur Vermietung der Verkaufsstände und Aufbewahrungsräume der städt. Markthallen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1933 ist Termin anberaumt auf

a) **Mittwoch, den 28. Dezember d. Js. im Rathause, Zimmer 48,** von 8½ bis 10½ Uhr für die Verkaufsstände des **Markthallennebenbaues 1—100,** von 10½ bis 12 Uhr für die **Fischverkaufsstände Nr. 1—48**

b) **Donnerstag den 29. Dezember d. Js. daselbst** von 8½ bis 10 Uhr für die **Verkaufsstände bzw. Aufbewahrungsräume Nr. 1—52 der alten Markthalle,** von 10 bis 12 Uhr für die **Fleischverkaufsstände und Aufbewahrungsräume Nr. 53 bis 156.**

Am Schlusse jeden Termines werden im Ausbietungsverfahren die Stände neu vermietet, die im Termin von den bisherigen Inhabern zu den bisherigen Mietspreisen nicht weitergemietet worden sind und die bisher nicht vermietet gewesenen Stände.

Den Zuschlag behält sich der Magistrat vor. Je ein Exemplar der Mietbedingungen erhält jeder Mieter bei der Mietung. (9637

Memel, den 15. Dezember 1932.

Der Magistrat
Verwaltung der Handelsanstalten.

Zur Hautpflege
Scherk's Gesichtswasser
Flasche Lit 3.—, 5.—, 8.—
Eukutol-Creme
Lit 2.50, 4.50
Marylan-Creme
Lit 4.50, 8.—
frisch eingetroffen 9601
Fortuna-Drogerie
Inh. **Bruno Hoffmann**
Libauer Straße 23 Telefon 429

Das Trennstück des Hafenspeichers Nr. 6 270 qm (9610
beste Hafenlage
soll verkauft werden. Angebote **nur** unter **3420** an die Abfertigungsst. dies. Blattes.

Allg. Ver. „Meshdunarodnaia Kniga"
Moskau, Kuznetzki Most 18 eröffnet
Pränumerat-Annahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften
der SSSR und für „Moskauer Rundschau" u. „SSSR im Bau" d. Jahres 1933 Prospekte in Deutsch, Russisch und Englisch werden **gratis geliefert.** Bestellungen werden entgegengenommen von **„Spauda", Kaunas, Maironio 5-a** 8367

Gut oder größere **Wirtschaft**
im Memelgeb. zu pachten ges. Ausführl. Ang. u. **3424** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (9621

Mensch, ärgere dich nicht
und alle anderen gangbaren Unterhaltungs-, Gesellschafts-, Geduld- und Beschäftigungs-
Spiele aller Art
wie Schach, Dame, Domino, Mah-Jong, Würfel, Karten sowie alle Neuerscheinungen auf diesem Gebiet finden Sie bei
Robert Schmidt
Inh.: Rich. Krips | Börse | Fernruf 150 9278

Stellen-Angebote

Lehrmädchen 6096
per sofort gesucht
R. Eljasch
Marktstraße 41/42

Stellen-Gesuche

Billige **Nähterin sucht Beschäftigung.** Angeb. unt. **3425** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 962

Vermietungen

Möbl. Zimmer v. 1. 1. zu verm. 9617
Wielenquerstraße 1, 1 Tr.

2 leere oder möbliert **Zimmer** ab 1. 1. zu verm. 9599
Buttcherstr. Rosenstr. 1

Leeres Zimmer 9598
ruhig und sonnig, von sofort zu vermieten. Angeb. u. **3418** an die Abfertigungsst. d. Bl.

1—2 gut möblierte **Zimmer** sep., Telefon, Bad zu vermieten (9641
Mokka-Stuben

Sep. Schlafstelle für Herrn von sofort zu haben (9622
Schwanenstr. 2

Mietsgesuche

2—3 Zimmer für Kontorzwecke (im Zentrum der Stadt) von sofort zu mieten gesucht, evtl. m. Uebernahme v. Büromöbeln. Angebote unt. **3427** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9629

FRAUEN
nur keine Sorgen! Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: (9640

Landesgewerberat
Carl Böhnstedt u. Frau
Gerta, geb. Grofik

Memel, den 20. Dezember 1932.

Liedertafel

Unser Weihnachtsfest

feiern wir am

Mittwoch, dem 28. Dez., 5 Uhr im Schützenhause.

Unsere verehrten Mitglieder laden wir hierzu ergebenst ein. Eintritt: 1 Lit. Gäste (vorher anmelden) 3 Lit. Kartenausgabe am 27. Dez., 6—8 Uhr in Fischers Weinstuben.

Zur Aufklärung!

Unsere Geschäfte sind am Sonnabend bis 7 Uhr und Sonntag, d. 1. Feiertag, von 8—11 Uhr geöffnet. (9589

Die Friseur-Zwangs-Innung
R. Pelck, Obermeister

Oeffentlicher Dank!

Ich halte es für meine Pflicht, öffentlich Herrn **Dr. med. M. Rabinowitz, Augenbehandlung,** Memel, Börsenstr. 14 meinen innigsten Dank auszusprechen.

Dank den tiefen Fachkenntnissen u. ernsten Beziehungen zu seinen Pflichten, hat Herr **Dr. Rabinowitz** meinem tiefgeliebten zweiwöchentlichen Enkel das Augenlicht gerettet und ihn innerhalb zwei Wochen vollständig gesund gemacht. (9592

Frau **L. Liebermann**
Memel, Barbierstraße 1

Versteigerung!

Mittwoch, den 21. Dezember, nachm. 1 Uhr, in der **Auffahrt Behrendt, Friedrichsmarkt,** über (9631

1 Schlafzimmer: **1 Kleiderschrank mit Spiegel, geschl.** (dreiteilig), **2 Bettgestelle mit Matratzen. 1 Waschtisch m. Marmor und Spiegel, 2 Nachttische m. Marmor** (hell), **1 Büfett** (dunkel Eiche, **gut erhalt.**), **1 Tisch, 12 Stühle, 2 Schreibtischsessel,** 1 Chaiselongue, **2 weiße eis. Bettgestelle** (neu), 1 Kinderbettgestell, **1 Nähmaschine,** 1 Herrentaschenuhr, 1 Plüschportiere, **1 Puppenwagen. 1 Puppenstube, neue Kinder- und Damenstrümpfe, Kinderspielzeug u. Baumschmuck.**

M. Edelmann, Attionator
Friedr.-Wilh.-Straße 1.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 21. 12. 32, werde ich 8 Uhr vorm. bei **Weinstein,** Memel, Perl Alexanderstraße 31 **500 Pakete Fenstersitzchen und 60 Pakete Türsitzchen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fischer, Gerichtsvollzieher
9626) in Memel, Beitstraße 3

Stempel liefert billig
F. W. Siebert, Memeler Dampfb. AG.

Schauspielhaus Memel

2 Vorstellungen zu halb. Preisen!

Dienstag, den 20. Dezember abends 8 Uhr
Zum letzt. Male
„Liebe unmodern"
Lustspiel in drei Akten von Wilhelm Sterk

Mittwoch, den 21. Dezember abends 8 Uhr
Zum letzt. Male
„Der Geisterzug"
Das große Sensationsschauspiel in drei Akten von Arnold Ridley

Zur gefälligen Kenntnisnahme:
In der Woche vom 19. bis 24. Dezbr. finden keine Abonnementsvorstellungen statt. Die Abonnementsvorstellungen beginnen wieder am 27. Dezember, und zwar mit dem **Dienstag-Abonnement.** Die **Montags-Abonnenten** erhalten die Vorstellung für den 26. Dezember am **Freitag, d. 30. Dezember, abends 8 Uhr.**

9588

Uebung fällt aus

9596

Männerchor:
Mittwoch 8 Uhr
Frauenchor fällt aus

Malerarbeit führt billig u. sauber aus. Anträge erbet. unt. **3429** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9636

Engl. Kofferapparat 9606
m. Platt. p. vert. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl.

Zu verkaufen:
1 Schreibmaschine
1 Puppenwagen
1 Puppe u. v. a.
9616) **Stark**
Libauer Str. 31, I.

Gute Geige
verkauft billig (9603
Ziegler, Lehrerin

Städtisches Schauspielhaus

Weihnachts-Spielplan

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
nachmittags 3½ Uhr

„Prinzessin Huschewind"

Weihnachts-Märchen in 6 Bildern von Peter Buch

abends 8 Uhr

„Ist das nicht nett von Colette?"

Operette in drei Akten von Max Bertuch
Musik von Willy Rosen

Voranzeige: Nächste Abonnementsvorstellung: **„Geld ohne Arbeit"** Lustspiel in drei Akten von Alberto Colantuoni am 27. Dezember 1932 (Dienstag-Abonnement). Die **Montags-Abonnenten** erhalten die Vorstellung für den 26. Dezember am Freitag, dem 30. Dezember, abends 8 Uhr.

9611

Apollo Dienstag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male

Sehnsucht 202

Tonfilmoperette
Magda Schneider, Fritz Schulz

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer Täglich 5 u. 8¼ Uhr

Der träumende Mund

Das deutsche Tonfilm-Ereignis
Elisabeth Bergner
Rudolf Forster

9584

Beiprogramm / Tonwoche

Capitol Ab Dienstag 6 u. 8½ Uhr

Billige Volkstage 1.— bis 1.75

Neuaufführung

Des großen deutschen Meisterregisseurs F. W. Murnau letztes und reifstes Werk, der wundervolle tönende Südseefilm

„Tabu"

(„Das Verbotene")

Das große Märchengeheimnis der zaubervollen Südsee — — ein Paradies auf Erden — steigt auf. Und doch sind auch dort nicht alle Menschen glücklich. Menschengebote, Tradition verwickeln diese Naturkinder in tragische Konflikte, die denen unserer sogenannten Zivilisation nichts nachgeben.

Eine starke, wuchtige Handlung — herrliche Naturaufnahmen — — wundervolle Musik — — ausgesprochen schöne Menschen, alles Eingeborene — — alles in allem Ein wirklich sehenswerter Film!!

9680

Beiprogramm / Tonwoche

Makulaturpapier
F. W. Sieb[illegible] Memeler Dampfboot A. [illegible]

Weihnachtsbitte

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins richtet wiederum die herzliche Bitte an die Freunde und Gönner desselben, ihn zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste durch Gaben an Geld, Stoffen, Kleidungsstücken, Strümpfen usw. für unsere Armen gütigst unterstützen zu wollen.

Frau **G. Lehmann** im Büro des Alters- und Siechenheims, part., Zimmer Nr. 12, sowie Herr Konsul **Klemke** in Fa **Heinrich Kaestners Söhne,** Thomasstr. Nr. 10—12, sind gerne bereit, jede Gabe mit bestem Dank entgegen zu nehmen. (8653

Der Vorstand

Was soll ich schenken

Anzüge, Ulster, Joppen, Hosen, Herren- und Damenwäsche, Krawatten, Socken, Strümpfe, Herrenstoffe, Hosenzeuge usw. finden Sie bei uns in großer Auswahl von der einfachsten bis zur besten Qualität zu extra billigen Weihnachtspreisen. (9612

C. Wabulat & Co., Marktstr. 2, gegenüber der Emissionsbank.

Wenn Sie Weihnachtseinkäufe machen

vergessen Sie meine seit 1901 bestehende Firma nicht. Größte Auswahl geschmackvoller, modernster Geschenkartikel zu ganz zeitgemäßen Preisen. (9604

Der Weg zu mir macht sich bestimmt bezahlt!

10% Extra - Weihnachtsrabatt

L. Gidansky, Hohe Str. 21

Sehen Sie, so bedient er Sie!

Sie brauchen nichts zu tun als den Zeiger der Auto-Skala auf eine Station zu stellen — dann hören Sie sie auch schon . . . ebenso laut wie vorher unseren Ortssender, gleichmässig (ohne Fading) und störungsfrei. Sie müssen den

TELEFUNKEN-SUPER

mit „Selbst-Trenner" einmal gehört haben. Er ist der beste Apparat, den Telefunken je gebaut hat.

TELEFUNKEN-SUPER

TELEFUNKEN

Die älteste Erfahrung — Die modernste Konstruktion

Generalvertretung Dipl.-Ing. A. WITTENBERG
Memel, Marktstrasse 33

Das beste

Weihnachtsgeschenk

ist ein

Los der Geld-Lotterie

zum Besten der Winterhilfe. Erhältlich im Büro der Winterhilfe und in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Entzückende, warme **Kinderhausschuhe,** Filz mit Ledersohle Nr 27—36, Paar (9618

4.80

Stiefelkönig
Handelshof — Schuhkeller Theaterplatz

Verbilligte Preise **Nr. 75** Verbilligte Preise

(Markthallenstand)
Jeden Mittwoch u. Sonnabend erstkl.
Fleisch- und Wurstwaren
(Spezialität: Gespritzter Schinken) empfiehlt
W. Tarin
Von melsvitte 145, Telefon 574
Lieferung frei Haus zu jeder Zeit

Für den

Weihnachtstisch

eine Auswahl meiner eigenen Erzeugnisse

feinster Marzipan	¼ Pfund	Lit **1.25**
feinster Marzipan, 1. Qualität	¼ Pfund	Lit **1.75**
Ia Teekonfekt	¼ Pfund	Lit **1.50**
Ia Teekonfekt, beste Qualität	¼ Pfund	Lit **2.00**
Gefülltes Teekonfekt	¼ Pfund	Lit **2.00**
Marzipankartoffeln	¼ Pfund	Lit **2.00**
Marzipanwürste	Stück	Lit **1.00**
Marzipan-Glücksschweinchen	Lit 4.00, 2.00	**1.00**
Marzipanherze im Geschenkkarton	Stück 12.00, 8.00 4.00, 2.00	**1.25**
Marzipansätze in Holzkäst. St.	17.50, 10.00	**5.00**
Pfeffernüsse	Liter	Lit **0.80**
Honigkuchen	Stück	Lit **0.30**
Honigkuchenspitzen mit Schokoladenüberzug	¼ Pfund	Lit **1.25**
Lebkuchenpäckchen		Lit **0.80**
Makronenpäckchen		Lit **1.50**
Liegnitzer Bomben	Stück	Lit **1.00**
Schokoladen-Weihnachtsmänner	Stück 3.00, 1.40, 0.80, 0.60	**0.40**
feinste Konfitüren in Cellophan-Geschenkpackung	¼-Pfund-Packung	Lit **2.50**
	½-Pfund-Packung	Lit **5.00**

Sarotti-Figuren, Bonbonnieren etc. in großer Auswahl

Christstollen zum Fest bitte rechtzeitig zu bestellen

Konditorei Neumann

Schuhstrasse 10/11 Filiale: Libauer Strasse 22, im Hause Dr. Hahn